

Sexuelle Gewalt und Machtmissbrauch in „Neuen Geistlichen Gemeinschaften“ – über die gefährlichen Seiten dessen, was Menschen heilig ist¹

Hildegund Keul

Die Erkenntnis, dass Vulnerabilität in Missbrauch und Vertuschung eine zentrale Rolle spielt, hat sich mittlerweile durchgesetzt. Allerdings steht dabei meist allein die Vulnerabilität der Überlebenden im Mittelpunkt.² Der folgende Beitrag zeigt, dass diese Fokussierung in verschiedener Hinsicht zu kurz greift. Vulnerabilität ist eine unterschätzte Macht, die viel komplexer zur Wirkung kommt, als es auf den ersten Blick erscheint. So spielt die Vulnerabilität der Institution eine entscheidende Rolle, wenn diese sich zur Anwendung von Vertuschungsgewalt entscheidet. Vulnerabilität ist nicht harmlos. Sie kann die Gewaltbereitschaft erhöhen und zu explosiver Vulneranz führen.

Die MHG-Studie schlug 2018 vor, das „Missbrauchsgeschehen im Kontext von Vulnerabilitäts-Resilienz-Konstellationen zu verstehen“ (Dreßing u. a. 2018, 63)³. Das Wechselverhältnis von Vulnerabilität und Resilienz zu erforschen, ist vielversprechend, denn es legt die Überlebenden nicht auf ihre

¹ Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG, German Research Foundation) – Projektnummer 389249041 (siehe auch meine Webseite www.verwundbarkeiten.de). Aktualisierter und erweiterter Beitrag der Publikation: Keul, Hildegund 2022: *Vulnerability, Vulnerance and Resilience – Spiritual Abuse and Sexual Violence in New Spiritual Communities*. In: Religions 13, no. 5: 425. Open Access (www.mdpi.com/2077-1444/13/5/425).

² So in: Bahne, Thomas (Hg.) 2021: *Verletzbarkeit des Humanen*. Regensburg: Friedrich Pustet. Einen komplexeren Blick eröffnet Leimgruber, Ute 2022: *Die Vulneranz von Seelsorgesettings im Blick auf den sexuellen Missbrauch erwachsener Personen*. In: Dirscherl, Erwin / Weißer, Markus (Hg.): *Wirksame Zeichen und Werkzeuge des Heils? Aktuelle Anfragen an die traditionelle Sakramententheologie*. Freiburg: Herder, 188–204.

³ Dreßing, Harald u. a. 2018: Forschungsprojekt: Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz [= MHG-Studie]. Mannheim, Heidelberg, Gießen, 63.

Rolle als Victims fest, sondern begreift sie als Personen, die mit ihrer Verletzung umgehen und Resilienz entwickeln können. Aber auch diese Perspektive greift meines Erachtens noch zu kurz. Vielmehr ist es erforderlich, die binäre Codierung von Vulnerabilität und Resilienz zu überschreiten, indem die Vulneranz systematisch in die Analysen einbezogen wird. Dieser neue Ansatz eröffnet ein komplexeres Verständnis von Missbrauch, Vertuschungsgewalt und Offenlegung. Er kann beides beleuchten: Sowohl die vulnerante Resilienz der Täter mit ihren verheerenden Wirkungen; als auch die freiwillige Verwundbarkeit der Überlebenden bei der Offenlegung von Missbrauch, die Gewaltspiralen durchbricht und Überlebende freisetzt.

Im Folgenden stelle ich meine Hauptthese vor, indem ich zunächst (1.) Missbrauch und Vertuschungsgewalt allgemein sowie die Bedeutung des Verletzlichkeitsparadoxes erläutere. Danach (2.) gehe ich speziell auf die „Neuen Geistlichen Gemeinschaften“ (NGG) ein, bei denen sich ‚das Heilige‘ als treibender Faktor für explosive Vulneranz erweist; dabei bringe ich Erkenntnisse einer französischen Studie von Céline Hoyeau ein, die von jener großen Zahl von NGG-Gründern in Frankreich handelt, die später als Missbrauchstäter entlarvt wurden (Hoyeau 2021 und 2023)⁴. Im Anschluss (3.) wird der Tunnelblick auf Vulnerabilität als Schwäche überwunden, indem anhand der Bereitschaft von Überlebenden, den Missbrauch gegen alle Widerstände offenzulegen, die Vulnerabilität mit ihrem Agency-Potenzial vor Augen tritt.

1. Die unterschätzte Macht der Vulnerabilität und das Verletzlichkeitsparadox

Im Zusammenhang mit spirituellem Missbrauch, sexueller Gewalt und ihrer Vertuschung ist Vulnerabilität eine entscheidende, häufig aber unterschätzte Kraft. Diverse, teils verborgene Machtwirkungen sind hier am Werk und fordern in der Forschung eine geschärfte Aufmerksamkeit. Auf den ersten Blick ist die Vulnerabilität der Opfer (Victims) wahrnehmbar, aber auch die Vul-

⁴ Hoyeau, Céline 2021: *La trahison des pères. Emprise et abus des fondateurs de communautés nouvelles*. Montrouge: bayard. Dies. 2023: *Der Verrat der Seelenführer. Macht und Missbrauch in Neuen Geistlichen Gemeinschaften*. Aus dem Französischen übersetzt von Gabriele Nolte. Hg. v. Hildegund Keul. Freiburg: Herder.

nerabilität der Unterstützer*innen, Zeug*innen, Institutionen und sogar der Täter*innen sollten nicht unterschätzt werden. Es gibt die eigene Verletzlichkeit, aber auch die Verletzlichkeit der Anderen – und beide können sich wechselseitig verstärken.

Dabei bedeutet Vulnerabilität nicht immer Passivität und Schwäche. Vielmehr birgt sie die Macht, Gewalt in Gang zu setzen oder voranzutreiben. Der deutschsprachige Vulnerabilitätsdiskurs verwendet für diese spezielle Form der Gewalt ein eigenes Wort, nämlich „Vulneranz“.⁵ Der neue Begriff bezeichnet die Verletzungsmacht, also die Bereitschaft und Fähigkeit, in einer von diversen Vulnerabilitäten gezeichneten Situation zu verletzen und Schaden zuzufügen. Vulneranz ist die spezifisch menschliche Bereitschaft zur Anwendung von Gewalt, sei sie berechnend oder explosiv, als Antwort auf Vulnerabilität.

1.1 Vulnerabilität und Vulneranz – ein prekäres Verhältnis

Der Zusammenhang von Vulnerabilität und Vulneranz ist für Opfer von Missbrauch und Vertuschungsgewalt auf besondere Weise prekär, denn Überlebende erfahren die destruktive Macht der Vulnerabilität vielfältig. Zunächst steht für sie die erlittene Wunde im Mittelpunkt, die Körper und Seele trifft. Ihre Menschenwürde wird angetastet, und sie kämpfen vor sich selbst und vor Anderen um die Anerkennung ihrer Würde. Dabei ist die vom Missbrauch ausgehende Vulneranz unersättlich und frisst sich durch das ganze Leben, bis sie im schlimmsten Fall an den Rand des Todes treibt. Wird der Missbrauch vertuscht, z. B. in der Familie oder durch eine Institution wie Kirche, Schule, Sportverein, so wird die destruktive Macht exponentiell erhöht. Opfer werden der Lüge bezichtigt, verleumdet, mit Stigma belegt; sie erleiden Liebesentzug, werden mit dem Abbruch von Beziehungen ‚bestraft‘, obwohl sie keine Schuld trifft, und werden sozial ausgeschlossen. Strategien der Vertuschung sind äußerst vulnerant.

Durch Missbrauch und Vertuschung erlittene Verletzungen bleiben nicht in der Gegenwart der Verletzung stehen, sondern sie reichen weit in die Zu-

⁵ Zur Entwicklung und aktuellen Verwendung des Vulneranzbegriffs s. Keul, Hildegund 2021a: *Schöpfung durch Verlust I. Vulnerabilität, Vulneranz und Selbstverschwendung nach Georges Batailles*. Würzburg: Würzburg University Press, 55–60.

kunft hinein. Hier kommt die Vulnerabilität ins Spiel, bei der es *per definiti-
onem* um eine Verwundung geht, die sich auf die Zukunft bezieht.⁶ Der Begriff ‚Vulnerabilität‘ bezeichnet mögliche Verwundungen, die noch nicht passiert sind, aber passieren können. Das Wissen um diese Möglichkeit erzeugt bei Betroffenen eine erhöhte Vulnerabilität. Denn selbst wenn die Wunden einigermaßen verheilen, bleibt die Vulneranz der Täter*innen im Leben vieler Victims wirksam, und zwar über die erhöhte Vulnerabilität, die sie erzeugt. Die zugefügten Wunden hinterlassen Narben, und diese verkörpern – im wahrsten Sinn des Wortes – die eigene Verwundbarkeit. Sie sind eine ständige Erinnerung daran, dass erneut solch schmerzliche Verletzungen geschehen können. Hierbei aber handelt es sich um eine *befürchtete*, eine *zukünftige* Verletzung, die man verhindern möchte. Vielleicht wohnt der Täter schon lange nicht mehr in der Nähe, oder die Gewalttaten liegen schon lange zurück, oder man hat mit der vertuschenden Institution längst nichts mehr zu tun. Aber die Vulneranz bleibt noch immer wirksam in der erhöhten Vulnerabilität der Opfer.

Manche Überlebende bauen wegen der berechtigten Angst vor weiterer Verletzung Schutzmauern um sich herum. Andere Menschen, die dem Opfer nahetreten, sollen daran gehindert werden, erneut Wunden zuzufügen. Das ist der Grund, warum manche Überlebende andere Menschen auf Distanz halten oder sogar abwehrend-aggressiv auf Annäherung reagieren: Sie wollen nicht erneut verletzt werden. Dieser Selbstschutz hat einen guten Grund und eine wichtige Funktion. Er kann aber auch das Gegenteil bewirken, wenn die Angst vor Verletzung potenzielle (soziale, finanzielle, kulturelle, politische, natürliche, künstlerische) Ressourcen blockiert, die dem eigenen Leben eigentlich zur Verfügung stehen könnten. Weil sie Opfer von Gewalt wurden, können Victims Aufmerksamkeit, Vertrauen (Kerstner u. a. 2016, 202–206)⁷, aber auch Liebe und Ekstase ganz besonders brauchen. Eine intensive, glückliche Liebesbeziehung kann ein Leben stabilisieren, zur Genesung der Wunden beitragen und den Alltag beleben – aber genau das ist für Überlebende sexuellen Missbrauchs eventuell unmöglich. Die Angst vor Verwundung und die daraus resultierenden Schutzstrategien, die Andere auf Distanz halten,

⁶ Die Unterscheidung – nicht aber Trennung! – von *Wunde* und *Vulnerabilität* ist für den Vulnerabilitätsdiskurs wesentlich; s. hierzu Keul 2021a, 38–41.

⁷ Kerstner, Erika / Haslbeck, Barbara / Buschmann, Annette 2016: *Damit der Boden wieder trägt. Seelsorge nach sexuellem Missbrauch*. Ostfildern: Schwabenverlag.

wirken der Liebesbeziehung entgegen. Die Gewalt wirkt sich dann ausgerechnet auf jene Ressourcen aus, die zur Überwindung der Verwundung notwendig wären. Nicht nur die Wunde selbst, sondern auch die Verwundbarkeit – die Vulnerabilität, die die Wunde *verkörpert* – übt so eine verheerende Kraft aus. Die lebenslangen Folgen von Missbrauch haben ihren Ursprung in dieser vulneranten Macht der Vulnerabilität.

Besonders perfide ist, dass manche Täter*innen ein besonderes Gespür haben für die erhöhte Vulnerabilität, die sich in der Abwehrhaltung mancher Opfer als Verborgenes offenbart. Dies ermöglicht es unter Umständen, dass Menschen mehrfach in ihrem Leben Missbrauch und Vertuschungsgewalt erleiden (Keul 2020)⁸. Sie sind für Täter*innen an ihren Abwehrmechanismen erkennbar. Hier zeigt sich das Verletzlichkeitsparadox: Schutzstrategien verkehren sich in ihr Gegenteil und ermöglichen weitere Verletzungen.

1.2 Selbstschutz durch Vertuschungsgewalt – wie aus Vulnerabilität Vulneranz entsteht

Vulnerabilität bedeutet nicht nur die Möglichkeit, verletzt zu werden. Ihre Machtwirkungen sind vielfältiger. Dies zeigt der Blick auf die Vertuschungsgewalt, denn hier entsteht aus der Vulnerabilität eines Täters oder einer Institution Vulneranz. Diese entscheidende Dimension der Vulnerabilität wird in der Forschung noch zu wenig beachtet. Vulnerabilität ist nicht nur eine passive Größe, sondern sie fordert zum Handeln auf. Sie kann eine unsägliche Macht ausüben. Besonders gut zeigt sich dies bei der Vertuschung, die Führungskräfte der römisch-katholischen Kirche in den letzten Jahrzehnten praktizierten. Es besteht kein Zweifel, dass auch Ignoranz, Nachlässigkeit, Empathielosigkeit, Arroganz und insbesondere Karriereorientierung hier eine Rolle spielen. Aber es gibt ein stärkeres Motiv. Führungskräfte versuchen, die katholische Kirche, d. h. ihre eigene Religionsgemeinschaft, vor möglicher Verletzung zu bewahren. Sie befürchteten den Schaden, der entstehen würde, wenn die angeblich heilbringende Kirche öffentlich als eine Institution entlarvt würde, die entsetzliches Unheil in das Leben von Menschen bringt. Der entscheidende Punkt ist hier die Vulnerabilität der Institu-

⁸ Keul, Hildegund 2020: Sexuelle und geistliche Gewalt gegen Frauen. Vulnerabilität, Vulneranz und Widerstand. In: Haslbeck u. a. 2020, 233–240.

tion, mit der man sich identifiziert. Diese Vulnerabilität erzeugt Vulneranz. Sie steigert die Bereitschaft, Gewalt zu ‚übersehen‘, zu tolerieren oder sogar selbst anzuwenden. Denn auch das gehört zur institutionellen Vertuschung: die Missbrauchstaten werden geleugnet oder kleingeredet; die Opfer werden der Lüge bezichtigt, unter Verdacht gestellt und aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Man verletzt Andere, um sich und die eigene Institution vor einer Verletzung zu bewahren (Keul: 2021a, 105–112). In einer Art Präventivschlag, der die Aufdeckung von Gewalt verhindern soll, werden die Überlebenden erneut Opfer von Vulneranz, nämlich von Vertuschungsgewalt.

Beide Formen der Vulneranz, Missbrauch und Vertuschung, verstärken sich gegenseitig und fügen Überlebenden – und nicht zu vergessen den Nicht-Überlebenden – unermesslichen Schaden zu. Bei der Vertuschung wirkt die Vulnerabilität der eigenen Institution als gewaltsteigernde Macht. Treibende Kraft ist nicht eine tatsächlich geschehene, sondern eine *befürchtete* Wunde. Die Vertuschungsgewalt entsteht aus der Vulnerabilität der Institution. In den letzten Jahren mussten Theologie und Kirche lernen, wie zerstörerisch nicht nur der Missbrauch selbst, sondern auch die Vertuschung ist. Im vulneranten Selbstschutz der Institution tritt die unerhörte Macht der Vulnerabilität zutage.

Dabei ist zu beachten, dass die Vertuschung von sexuellem Missbrauch eine Vertuschung von Menschenrechtsverbrechen ist. Im kirchlichen Kontext wird dieser Punkt meist verdrängt oder geleugnet: Sexuelle Gewalt gegen Kinder, aber auch gegen Erwachsene verletzen Menschenrechte. Wer auch immer sie begeht und in welchen Räumen auch immer sie stattfinden. Die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“⁹ der UN von 1948 ist hier einschlägig, denn es geht – um nur einige zu nennen – um das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person (Art. 3); Verbot von Sklaverei, Leibeigenschaft und Menschenhandel in allen Formen (Art. 4); Verbot von grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung (Art. 5); Nicht-Anerkennung der Rechtsfähigkeit einer jeden Person (Art. 6). Alle diesbezüglichen Rechte werden in sexueller und sexualisierter Gewalt verletzt. Die in der römisch-katholischen Kirche systematisch betriebene Vertuschung, die in den letzten Jahren langsam sichtbar wird, ist eine Vertuschung von Menschenrechtsverbrechen.

⁹ Vereinte Nationen 2019: *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. Online verfügbar unter: <https://unric.org/de/allgemeine-erklaerung-menschenrechte/>.

1.3 Selbstschutz durch Vertuschung legt die Kirche in Trümmer – das Verletzlichkeitsparadox

Die Vulneranz, die von Missbrauch und Vertuschung ausgeht, bleibt nicht bei den primären Opfern stehen. Sie ist in ihren destruktiven Wirkungen nicht eingrenzbar, sondern tendiert dazu, explosiv zu werden. Was zunächst als kirchlicher *Selbst-Schutz* gedacht war, entpuppt sich am Ende als *Selbst-Zerstörung*. Die Vertuschung des Missbrauchs durch die Kirchenleitung zerstört das Vertrauen in den Heilsauftrag der Kirche und damit in die Kirche selbst. Dies betrifft auch die NGG. Deren großes Ziel war es, „die Kirche und die Gesellschaft wieder aufzubauen, Neues aus den Trümmern des Alten entstehen zu lassen“ (Hoyeau 2023, 67)¹⁰. Missbrauch und Vertuschung bewirkten jedoch das Gegenteil. Die Machtwirkungen verkehrten sich und beschleunigten den Niedergang. Sowohl die NGG als auch die Kirche Frankreichs, die ihre Hoffnung auf sie gesetzt hatte, erlitten immensen Schaden.

- Hier zeigt sich das, was in der Vulnerabilitätsforschung „Verletzlichkeitsparadox“ genannt wird. Das Phänomen wurde erstmals in der Sicherheitsforschung entdeckt: wachsende Sicherungsstrategien, die Schaden von einer Einzelperson oder einer Gemeinschaft abwenden sollen, führen in dem Fall, dass der Schaden dennoch eintritt, zu einem umso größeren Schaden. Meine Forschungen (Keul 2021a, zur Definition s. ebd. 25–27) zeigen, dass das Verletzlichkeitsparadox in vielen Kontexten auftritt, auch in der Sicherungsstrategie der Vertuschung durch kirchliche Führungskräfte.

Die Mittel der Vertuschung wurden immer drastischer und gingen bis zu einer „Rattenlinie“, einer kirchlich organisierten Fluchthilfe für Missbrauchspriester, die sich durch einen Auslandseinsatz und getarnt als Fidei-Donum-Seelsorger den staatlichen Strafbehörden entziehen konnten (Zinkl 2022)¹¹. Aber die Aufdeckung der Taten ließ sich auf Dauer nicht verhindern. Dann trat das ein, was aus Sicht der Vertuschung der Schadensfall ist: Was geheim gehalten werden sollte, wurde öffentlich. Was im Unsichtbaren ge-

¹⁰ „semblent capables de rebâtir l'Église et la société, de faire émerger du neuf sur les ruines de l'ancien“ (Hoyeau 2021, 64).

¹¹ Zinkl, M. Gabriela 2022: *Kirchliche Fluchthilfe für Missbrauchspriester erschüttert*. Online verfügbar unter: www.katholisch.de/artikel/40555-kirchliche-fluchthilfe-fuer-missbrauchspriester-erschuettert.

halten worden war, trat sichtbar hervor. Nicht nur der Missbrauch, sondern auch die Vertuschungsgewalt flogen auf. An diesem Kipppunkt trat das Verletzlichkeitsparadox ein. Die im System erzeugte Vulneranz wurde explosiv und richtete sich auch gegen das System selbst.

Um das Verletzlichkeitsparadox zu begreifen, braucht man sich nur Folgendes vorzustellen: Wenn der Missbrauch nicht vertuscht, sondern konsequent geahndet und beharrlich bestraft worden wäre, so hätte dies den Schaden für die Überlebenden eingegrenzt. Viele Missbrauchstaten wären verhindert worden. Zudem hätte die katholische Kirche nur in *begrenztem*, nicht jedoch in *explosivem* Umfang Schaden erlitten. Wenn die Kirchenleitungen dem Missbrauch durch Vertuschung nicht auch noch die Tür aufgehalten hätten, dann wäre die Zerstörung heute nicht annähernd so verheerend. Der enorme Glaubwürdigkeitsverlust der letzten Jahre entstand durch die Vertuschungsgewalt. Sie trieb die Destruktion, die von den Täter*innen ausging, ins Exponentielle. Vertuschung von Missbrauch legt(e) die Kirche in Trümmer.

In den Trümmern stehend, stellen sich tiefgreifende Fragen. Warum ist die Kirche zu Sicherungsstrategien bereit, die ‚Pfarrkindern‘, Schutzbefohlenen oder Menschen in geistlicher Begleitung gravierende Verletzungen zuzufügen? Warum stellt die Kirche das Wohlergehen der Institution über das Wohlergehen der Menschen, für die sie da zu sein hat? Warum gilt Täterschutz vor Opferschutz? An dieser Stelle kommt die Kategorie des Heiligen ins Spiel. Denn Menschen und Gemeinschaften wollen das, was ihnen heilig ist, unter allen Umständen schützen und sind daher zu Opfern bereit. Zwischen dem Heiligen, Schutzstrategien und Vulneranz besteht ein enger Zusammenhang. Diese Problematik zeigen die NGG exemplarisch.

2. Vulneranz in „Neuen Geistlichen Gemeinschaften“ – die destruktive Macht des Heiligen

Am 17. Februar 2017 räumte João Kardinal Braz de Aviz, Kardinalpräfekt der zuständige vatikanischen Kongregation, in einem Interview ein, dass zu diesem Zeitpunkt etwa siebzig NGG wegen missbräuchlichen Verhaltens ihrer Gründer einer Untersuchung unterzogen wurden, und sprach von „besorg-

niserregenden Fällen“ (Braz de Aviz 2017)¹². Das Ausmaß des Problems wird deutlich, wenn das Dunkelfeld einkalkuliert wird. Die Zahl der Fälle, die im Unsichtbaren verborgen bleiben, auch weil Vertuschung sie ins Unsichtbare drängt, ist groß. Die Aufarbeitung hat gerade erst begonnen und erfährt teils heftige Widerstände.

2.1 Kirche in der Krise – besonders anfällig für Machtmissbrauch, sexuelle Gewalt und ihre Vertuschung

Céline Hoyeau legte 2021 in Frankreich eine Studie zu Macht und Missbrauch durch Gründer der „communautés nouvelles“ vor, die auch die zeitgeschichtlichen Hintergründe und theologischen Zusammenhänge beleuchtet.¹³ Für den deutschsprachigen Raum gibt es noch keine vergleichbare Analyse. Da die NGG aber untereinander vernetzt sind und ähnlich funktionieren, lohnt sich der Blick nach Frankreich. Denn Hoyeau belegt, dass es sich keinesfalls um Einzelfälle, sondern um ein systemisches Problem handelt. Hoyeau geht in „La trahison des pères“ der Frage nach, wie es zum „Sturz der Sterne“¹⁴ kommen konnte. Die Fallhöhe dieses Sturzes bestimmt sich durch die Höhe, in die die Gründer und ihre Gemeinschaften zuvor mit vereinten Kräften erhoben worden waren. Die Katholische Kirche in Europa erfuhr in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen unerhörten Macht- und Autoritätsverlusts. In dieser Zeit zunehmender Säkularisierung, steigender Konkurrenz nicht-christlicher religiöser Angebote und einem erheblichen Rückgang der Priesterweihen erschienen die NGG wie ein Wundermittel zur Rettung der Kirche.

¹² Das Interview führten Lorenzo Prezzi und Marco Bernardoni für die Zeitschrift *settimanews.it*; Braz de Aviz, João 2017: *Non è tempo di „ars moriendi“*. Online verfügbar unter: www.settimanews.it/vita-consacrata/braz-de-aviz-non-tempo-ars-moriendi/; sowie in französischer Übersetzung unter: www.lenversdudecor.org/Les-communautés-nouvelles-dans-l-Eglise-catholique-70.html.

¹³ Beachtenswert ist auch das Buch des französischen Generalpriors der Kartäuser (Lassus, Dysmas de 2022: *Verheissung [sic] und Verrat. Geistlicher Missbrauch in Orden und Gemeinschaften der katholischen Kirche*. Regensburg: Aschendorff), das einen anderen Schwerpunkt setzt, indem es die Konsequenzen aus Missbrauch und Vertuschung für Geistliche Gemeinschaften genauer beleuchtet. Der Originaltitel des Buchs ist weniger missverständlich: „Risques et dérives de la vie religieuse“.

¹⁴ „La chute des étoiles“ betitelt Hoyeau ein Hauptkapitel ihrer Studie (Hoyeau 2021, 19–52).

Nach dem 2. Vatikanischen Konzil sehnten sich viele Gläubige in ihrer Verunsicherung nach klarer Auslegung der Lehre, intensiven Erfahrungen der Gottesnähe und heiliger Liturgie. Dabei richteten viele Gläubige, Bischöfe und Päpste ihre Hoffnung auf die NGG, die eine ganz andere Spiritualität versprachen und mehr auf kommunikative Nähe und Lebendigkeit, Gemeinschaftsgeist und Körperlichkeit sowie eine intensive Berührung mit dem Heiligen setzten. Sie konnten zahllose junge Menschen begeistern und wurden zu Leuchttürmen der französischen Kirche. Aber dann trat in den letzten Jahren ans Licht, dass zahlreiche Gründer solcher Gemeinschaften sich durch Machtmissbrauch und sexuelle Gewalt auszeichnen. In den NGG richtet sich die Vulneranz gegen Kinder und Jugendliche, aber auch gegen Erwachsene und speziell gegen Frauen. Mitten im Spirituellen ging es verdeckt um immer mehr Macht, unbezahlten Sex und Unmengen an Geld.¹⁵

Die Problematik trifft nicht nur auf Frankreich zu. Bereits 2014 ging Doris Reisinger (damals Wagner) mit ihrer Schreckensgeschichte an die Öffentlichkeit, legte Missbrauch und Vertuschungsgewalt in der „Geistlichen Familie *Das Werk*“ offen und brach damit das Eis des Schweigens im deutschsprachigen Raum.¹⁶ Pater Josef Kentenich, Gründer der Schönstattbewegung, beging den Forschungen der Kirchenhistorikerin Alexandra von Teuffenbach zufolge spirituellen Missbrauch und sexuelle Übergriffe (Teuffenbach 2020)¹⁷; das Seligsprechungsverfahren musste im Sommer 2022 ausgesetzt werden.¹⁸ Die „Katholische Integrierte Gemeinde“, für die sich Joseph Ratzinger über Jahre bis in seine Zeit als Papst engagierte, die jedoch von spirituellem, finanziellem und humanem Missbrauch durchtränkt war, wurde am 20.11.2020 von Kardinal Reinhard Marx aufgelöst; weitere Bischöfe folg-

¹⁵ Bei Gemeinschaften mit großem Zulauf ist meist sehr viel Geld im Spiel; siehe hierzu den Unterpunkt „Sex, Macht – und Geld“: Keul, Hildegund 2023: *Einleitung: Missbrauch und Vertuschung in Neuen Geistlichen Gemeinschaften – warum sich der Blick nach Frankreich lohnt*. In: Hoyeau 2023, 9–32, hier 24–26. – Was den Sex angeht, so konnten die Missbrauchstäter einen erotischen Kick dadurch erlangen, dass sie den Sex gegen den Willen, aber ohne deutlichen Widerstand ihrer Opfer durchsetzten – eine berauschende Machterfahrung.

¹⁶ Wagner, Doris 2014: *Nicht mehr ich. Die wahre Geschichte einer jungen Ordensfrau*. Wien: Edition a.

¹⁷ Teuffenbach, Alexandra von 2020: „Vater darf das!“ *Eine Archivdokumentation. Sr. M. Georgina Wagner und andere missbrauchte Schönstatter Marienschwestern*. Nordhausen: Traugott Bautz.

¹⁸ Katholisch.de 2022: *Bistum veröffentlicht Aussetzungsdekret für Kentenich-Seligsprechung. Neuer Anlauf bei neuen Erkenntnissen denkbar*. Online verfügbar unter: www.katholisch.de/artikel/39951-bistum-veroeffentlicht-aussetzungsdekret-fuer-kentenich-seligsprechung.

ten seinem Beispiel.¹⁹ „Totus Tuus – Neuevangelisierung“ im Bistum Münster wurde 2021 wegen geistlichen Missbrauchs und mangelnder Einsicht in das Problem aufgelöst.²⁰ Johanna Beck zeigte anhand ihrer eigenen Lebensgeschichte die Missbrauchsanfälligkeit der „Katholischen Pfadfinder Europas KPE“ (Beck 2022)²¹ auf, die sich als Teil der charismatischen Bewegung verstehen und nach Beck auch als Nachwuchsorganisation für das „Opus Sanctorum Angelorum“ dienten.

In Frankreich führte Hoyeau zufolge eine trügerische Hoffnung in den Abgrund, eine Hoffnung, die den Heilsversprechen der Gründer folgte: dass mit ihnen ein „Frühling der Kirche“ anbrechen werde. Diese Projekte, die so gut in die tradierten oder auch traditionalistischen Formen katholischen Glaubens passten, durften nicht scheitern. Indem Papst Johannes Paul II. ihnen den „Ritterschlag“ (Hoyeau 2023, 84) gab, wurden die Gründer von oberster Stelle geschützt, was ihnen alle möglichen und unmöglichen Freiheiten gab. Auch die Gemeinschaften selbst brachten ihnen wegen der Heilsversprechen unbedingtes Vertrauen, überschwängliche Bewunderung und grenzenlose Verehrung entgegen. „Diese Gründer [...] verkörpern nicht nur eine beruhigende spirituelle Autorität, sondern auch eine neue Art zu glauben, die der Emotion, der Affektivität, der Zärtlichkeit, dem Körper und dem Annehmen der eigenen Vulnerabilität Raum gibt.“ (Hoyeau 2023, 81)²²

Hoyeaus Analyse legt die These nahe, dass die Kirche in Zeiten der Krise oder des Niedergangs besonders anfällig ist für Missbrauch und Vertuschung, weil sie zu schnell an utopische Heilsversprechen glaubt, die angeblich den Weg aus der Krise führen. Meine (HK) eigenen Forschungen zur unterschätzen Macht der Vulnerabilität gehen ebenfalls in diese Richtung. Ich untersuchte drei Beispiele explosiver Vulneranz, bei denen sich heraus-

¹⁹ Erzbistum München-Freising 2020: Katholische Integrierte Gemeinde in der Erzdiözese aufgelöst. Verein ohne Mitglieder und Leitungsorgane / Visitatoren veröffentlichen Stellungnahme. Online verfügbar unter: www.erzbistum-muenchen.de/news/bistum/Katholische-Integrierte-Gemeinde-in-der-Erzdioezese-aufgeloest-38193.news; sowie www.katholisch.de/artikel/41376-alle-verbliebenen-katholischen-integrierten-gemeinden-vor-abwicklung.

²⁰ Bistum Münster 2021: *Bischof Genn löst Vereinigung Totus Tuus auf*. Online verfügbar unter: www.bistum-muenster.de/startseite_aktuelles/newsuebersicht/news_detail/bischof_genn_loest_vereinigung_totus_tuus_auf.

²¹ Beck, Johanna: *Mach neu, was dich kaputt macht. Warum ich in die Kirche zurückkehre und das Schweigen breche*. Freiburg: Herder 2022.

²² „Ces fondateurs [...] vont incarner non seulement une autorité spirituelle rassurante, mais aussi une nouvelle manière de croire, qui donne place à l’émotion, à l’affektivité, à la tendresse, au corps, à l’accueil de sa vulnérabilité.“ (Hoyeau 2021, 87)

stellte, dass sie in einer Zeit des Niedergangs geschahen (Keul 2021a, 379–420). Das waren neben der Katholischen Kirche der Kinder-Serienmörder Gilles de Rais (1405–1440) sowie der Fall von sexueller Gewalt und ihrer Vertuschung an der Odenwaldschule, einem berühmten Landerziehungsheim in Hessen. Gilles de Rai war nicht nur einer der grausamsten Verbrecher der europäischen Geschichte, sondern zugleich ein überaus frommer Waffengefährte der Heiligen Jeanne d'Arc (Bataille 2018)²³. Die Odenwaldschule mit Gerold Becker als charismatischer Führungsfigur und Haupttäter galt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als „Leuchtturm der Reformpädagogik“ (Keupp et. al. 2019)²⁴, obwohl ihr pädagogisches Konzept längst brüchig war. In allen drei Fällen explodierte die Vulneranz in einer Phase des Niedergangs. Bei Rais war es der Feudalismus; in der Odenwaldschule die Reformpädagogik; und in der Katholischen Kirche der eben beschriebene Verlust von Macht und Autorität im 20. Jahrhundert.

Das Phänomen ist bei allen drei Institutionen markant. Daraus lässt sich die These ableiten, dass Institutionen in Krise und Niedergang anfällig für Missbrauch und Vertuschung sind. Besonders gefährlich wird es, wenn charismatische Führer*innen ans Ruder kommen. Dies trifft auch auf nichtkirchliche Institutionen zu, sogar auf politische Bewegungen, die mit charismatischen Führern agieren und erfolgreich sind (Bataille 1997b, 7–43)²⁵.

Den Zusammenhang zwischen Krise und Vulneranz vulnerabilitätstheoretisch anzugehen ist aufschlussreich, denn auch hier geschieht ‚Vulneranz aus Vulnerabilität‘. Der Niedergang der Katholischen Kirche in Europa macht diese zu einer Verwundeten. Der Verlust an disziplinarischer Macht sowie an inhaltlicher Autorität in Kirche und Gesellschaft; massive Kirchenaustritte; chronischer Personalmangel; schwindende Finanzressourcen; der verblasste und zerkratzte Glanz früherer Zeiten – all dies verwundet und legt zugleich die Institution in ihrer Verwundbarkeit bloß. Da ihre Vulnerabilität sichtbar wird, setzt sie ihre Hoffnung auf Führungsfiguren, die mit großen Heilsversprechen daherkommen und die Institution abzusichern scheinen.

²³ Bataille, Georges 2018: *Gilles de Rais. Leben und Prozess eines Kindermörders*. 9. Aufl. Gifkendorf: Merlin.

²⁴ Keupp, Heiner u. a. 2019: *Die Odenwaldschule als Leuchtturm der Reformpädagogik und als Ort sexualisierter Gewalt. Eine sozialpsychologische Perspektive (Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend)*. Wiesbaden: Springer.

²⁵ Bataille, Georges 1997: *Die psychologische Struktur des Faschismus. Die Souveränität*. Hg. v. Elisabeth Lenk (Batterien 8). München: Matthes & Seitz.

Es darf keine Kritik mehr an der Institution laut werden, denn sie fühlt sich bereits beschädigt und will weitere Verwundungen verhindern. Das Verbot der Kritik und die Ideologie der geschlossenen Reihen gehört zu den Sicherungsmaßnahmen, die sie mittels rigider Ausschlussverfahren durchsetzt. Ausschlussverfahren erzeugen im Inner Circle Angst und machen damit gefügig. Wenn sich die Victims von Missbrauch nun zu wehren beginnen und über den Missbrauch sprechen, werden sie zum verfeimten Teil der Bewegung und verlieren damit ihre Stimme im System. So wird die Vulneranz, die vom Missbrauch ausgeht, durch Vertuschung und ‚Victim-Blaming‘ nochmals potenziert. Das System, das die Vulneranz des Täters nicht sehen will, wird so in doppelter Weise vulnerant. Wird diese verdeckte, geheim gehaltene Vulneranz jedoch endlich öffentlich, so tritt jener Schadensfall ein, den das Verletzlichkeitsparadox beschreibt: die Sicherungsstrategien, die die Institution schützen sollen und faktisch die Täter*innen schützen, wenden sich gegen die Kirche.

Auch die wissenschaftliche Theologie wird dann von der explosiven Vulneranz erfasst. Nachdem sie zuvor schon deutliche Risse und Brüche hatte, verwandelt sich die zuvor schleichende Erosion nun durch ständig neue Aufdeckungen in einen Felssturz. Ganze Landschaften der Theologie, die sich zuvor als Gipfelpunkte der Menschheit wähten, stürzen in den Abgrund spiritueller, sexueller, inhumaner Vulneranz. Was bedeutet es, wenn die Rede von der Gnade dazu dient, die Gnadenlosigkeit von Tätern zu tarnen? Inwiefern ist der Begriff der Erwählung noch verwendbar, wenn er beim Missbrauch eine entscheidende Größe ist? Wie kann die utopische Formatierung der Ekklesiologie überwunden werden, die die Vulneranz im System überdeckt und damit zur Vertuschung beiträgt?

2.2 Die gefährliche Macht des Heiligen – Menschenopfer

In Zeiten der Krise und des Niedergangs bedarf es der besonderen Vorsicht gegenüber Heilsversprechen, die letztlich dazu dienen, die in der Institution grassierende Vulneranz zu verschleiern. Heilsversprechen sind wiederum innerlich mit dem Heiligen verbunden. Hoyeau arbeitet in ihrer Studie heraus, dass das Heilige bei Missbrauch in NGG eine besondere Rolle spielt. Gemeinschaften, deren Gründer, die als besonders charismatisch galten und teilweise als „Mystiker“ verehrt wurden, Missbrauchstäter waren (die Brüder Marie-

Dominique und Thomas Philippe, André-Marie van der Borgh, Ephraim, Thierry de Roucy, Jean Vanier und viele Andere)²⁶, hatten sich die Rückgewinnung des Sinns für das Heilige (Hoyeau 2023, 75–77) zu einer Hauptaufgabe gemacht. Sie wollten die Gläubigen an das Heilige heranführen und dieses in der Liturgie und darüber hinaus im eigenen Leben aufs intensivste erfahrbar machen. Dieser Ansatz Hoyeaus beim Heiligen ist aufschlussreich. Denn aus religionstheoretischer Sicht lässt sich zum einen sagen, dass im Zentrum der Gemeinschaften ihre Heilsversprechen stehen und damit das, was ihnen heilig ist. Und zum anderen besteht ein enger Zusammenhang zwischen Heilsversprechen, dem Heiligen und dem Opfer (Victim und Sacrifice).

Zum Begriff des Heiligen führen meine Forschungen zwei Religionstheorien weiter, die die Erfahrung des Heiligen nicht inhaltlich, sondern formal fassen. ‚Heilig‘ wird hier nicht essentialistisch verstanden, sondern als inhaltlich offene und veränderbare, dynamische Größe. Was der Kirche heilig ist, muss es längst nicht für andere Menschen sein, und umgekehrt. Wie im Folgenden argumentiert wird, ist das Heilige an der Opferbereitschaft zu erkennen.

- Rudolf Otto (1869–1937) definiert 1917 in seinem Buch „Das Heilige“²⁷ drei Dimensionen des Heiligen: ‚mysterium tremendum, fascinans, augustum‘. Die hereinbrechende Erfahrung eines Geheimnisses (beispielsweise der Liebe) übersteigt die Sprache, schreibt sich aber wirkungsvoll ins Leben ein. Das Geheimnis hat etwas Unfassbares, das erstaunt und erschreckt, so dass man es einerseits vermeiden oder gar fliehen möchte: *tremendum*; andererseits fasziniert es, so dass es unwiderstehlich anzieht: *fascinans*, das mit dem abdrängenden Momente des *tremendum* kontrastiert; und es verkörpert ein *augustum*, einen unbedingt anzuerkennenden Wert, der

²⁶ Marie-Dominique Philippe (1912–2006), wegen jahrelangem Missbrauch von Frauen eine Hauptfigur in Hoyeaus Studie, war von 1945–1982 Professor für Philosophie und Metaphysik in Fribourg, Schweiz; aber auch fast zwanzig Jahre lang (von 1937–1945 und 1951–1962) Professor für Philosophie und Dogmatik in „Le Saulchoir“, einer Hochschule der „Nouvelle Theologie“, die zu den innovativsten dieser Zeit in Europa gehört. Was bedeutet dieser Missbrauch für diese Theologie?

²⁷ Otto, Rudolf 1917: *Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen*. Breslau. Online verfügbar: <http://elpub.bib.uni-wuppertal.de/edocs/dokumente/fba/literaturwissenschaft/diss2019/staeblein/da1902.pdf>

Orientierung gibt und dem man sich unter Umständen gänzlich verschreibt (christlich: Erwählung, Berufung), weil er das Leben aufleuchten lässt und von dem das Glücken des Lebens abhängt.

- Georges Bataille (1897–1962) wiederum bestimmt Religion als „die Suche nach der verlorenen Intimität“ des Lebens (Bataille 1997a, 49f)²⁸ und analysiert Erfahrungen des Heiligen an jenem Punkt, wo „l’effervescence“, ein Aufbrausen des Lebens geschieht. Der Religionstheoretiker ist auch deswegen für die Missbrauchsforchung relevant, weil er sich intensiv mit der Mystik im Blick auf den Zusammenhang von Macht und Unterwerfung, Erotik und Gewalt befasst.

Der Vorteil beider Begriffe vom Heiligen liegt darin, dass sie auf Religionsgemeinschaften genauso anwendbar sind wie auf säkulare Institutionen wie die bereits genannte Odenwaldschule. Erfahrungen mit dem ambivalent-Heiligen machen nicht nur Menschen, die zu einer Religionsgemeinschaft gehören (Keul 2021a, 195–253). Auch in säkularen Kontexten wie beispielsweise dem Klimaschutz geht es um etwas, das Menschen und Gemeinschaften heilig ist, das für sie einen größeren Wert darstellt und in dessen höheren Dienst sie sich stellen. Dieses Heilige gilt als unbedingt schützenswert. Es erzeugt Opferbereitschaft, weil es nicht verletzt werden darf und vor Schaden bewahrt werden muss, auch wenn das Andere beschädigt.

Menschen in NGG stellen sich sogar explizit in den Dienst eines Heiligen und sind überaus bereit, hierfür Opfer zu bringen – Zeit, Geld, persönliches Engagement, rigide Einschränkungen der Sexualität, das Aufgeben bewährter Freundschaften, unter Umständen sogar eine Unterordnung der eigenen Kinder²⁹, und Vieles mehr. Ein solches Sacrifice bedeutet einen Verlust, der darauf setzt, aufgrund der Teilhabe am Heiligen einen größeren Gewinn zu erzielen. In jedem Verlust wiederum steckt ein verletzender Victim-Anteil, sonst wäre es kein Verlust. Erst durch den Victim-Anteil wird ein Sacrifice zum ‚Opfer‘ (Keul 2018, 108–114)³⁰. Hieraus entsteht die Ambivalenz von

²⁸ Bataille, Georges 1997a: *Theorie der Religion*. Hg. v. Gerd Bergfleth. München: Matthes & Seitz.

²⁹ Wo Missbrauch von Kindern in NGG geschieht, tendieren Eltern, die an das Heilige dieser Gemeinschaft glauben, dazu, nicht ihren eigenen Kindern, sondern den Tätern und der vertuschenden Institution Glauben zu schenken. Sie müssten die Heilige Kuh eigener Heilserwartungen schlachten; stattdessen überlassen sie die eigenen Kinder der Vulneranz der Gemeinschaft.

³⁰ Keul, Hildegund 2018: *Resurrection as an Art of Living: Restoring Faith After Abuse*. In: Demasure, Karlijn / Fuchs, Katharina A. / Zollner, Hans (Hg.): *Safeguarding. Reflecting on Child Abuse, Theology and Care* (Center for Child Protection 1). Leuven: Peeters, 105–126.

„fascinosum et tremendum“. Es kostet etwas, sich in den Dienst des Heiligen zu stellen. Man bringt Opfer (Sacrifice) um dessen willen, was als heilig gilt. Aber je mehr Opfer man bringt, desto heiliger wird das, was einem so sehr am Herzen liegt. Das Opfer und das Heilige bringen sich wechselseitig hervor. Mit Batailles Worten: „Das ‚Sakrifizium‘ ist jedoch etymologisch nichts anderes als die *Erzeugung heiliger Dinge [sacrée]*. Damit ist klar, daß heilige Dinge durch eine Verlusthandlung entstehen.“ (Bataille 2001, 13)³¹

So entstehen destruktive Opferspiralen, die Menschen und Institutionen in den Abgrund stürzen.³² Verschärfend kommt hinzu, dass die in einem Sacrifice inkludierte Victimisierung nicht immer die eigenen Lebensressourcen betrifft. Zwar können solche Ressourcen auch freiwillig gegeben werden; sie können aber auch unter großem Druck verlangt oder erzwungen werden. Sehr häufig sogar verletzt das Sacrifice daher Andere. ‚*Was bedeutet schon der Schmerz einiger Kinder, der sicher bald nachlässt, wenn es um die Rettung der Heiligen Mutter Kirche geht?*‘ So opfern Vertuscher Kinder und andere Betroffene, weil es um etwas geht, das ihnen heilig ist. Wer sich in den Dienst eines Heiligen stellt, ist bereit, hierfür Opfer zu bringen. Die englische Sprache nennt das ‚victimizing sacrifice‘, denn sie kennt – im Gegensatz zum Deutschen – zweierlei Bedeutung von ‚Opfer‘.

- Opfer im Sinn von Victim bedeutet, verletzt zu werden, Schaden zu erleiden und Gewalt zu erfahren. Es passiert etwas, auf das das Opfer keinen Einfluss hat, geschweige denn Kontrolle – Menschen werden verletzt durch einen Unfall, eine Naturkatastrophe, eine Terrorattacke, häusliche Gewalt. Eine solche Victimisierung bedeutet eine Schwächung. Victims sind zunächst passiv, schwach, ohnmächtig, verstummt.
- Opfer im Sinn von Sacrifice meint hingegen, dass etwas um eines höheren Zieles willen hergegeben wird, obwohl man dabei Verwundung riskiert. Man ist gewillt, Ressourcen zu verbrauchen, eigene oder fremde. In beiden Fällen zeigt man Aktivität, Stärke, Macht:

³¹ Bataille, Georges 2001: *Die Aufhebung der Ökonomie*. 3. erweiterte Auflage. Hg. v. Bergfleth, Gerd, übersetzt v. König, Traugott / Abosch, Heinz / Bergfleth, Gerd. München: Matthes & Seitz.

³² Dies funktioniert auch außerhalb von Religionsgemeinschaften beispielsweise im Kontext von Migration. Wenn ein junger Mensch im Auftrag seiner Familie wegen einer Hungersituation einen gefährlichen Weg nach Europa riskiert, um seiner Familie eine Zukunft zu ermöglichen, so wird dieser Auftrag umso heiliger, je mehr Opfer der bzw. die Fliehende bringt; und je heiliger der Auftrag wird, desto mehr Opfer fordert er ein.

man ist fähig, etwas oder jemanden (sich selbst oder Andere) zu opfern. Daher inkludiert jedes Sacrifice einen potenziellen Lebensgewinn, aber auch ein Gewaltpotenzial, das sich gegen sich selbst oder gegen Andere richten kann.

Bei Missbrauch und Vertuschung funktioniert die Legitimation des ‚victimizing sacrifice‘ durch ‚das Heilige‘ auf vielfältige Weise, auch heute noch.

a) *Bei den Missbrauchstätern:* Die charismatischen Priester wie Marie-Dominique Philippe sind die Hohepriester jenes Heiligen, auf das die Kirche im Gefolge von Papst Johannes Paul II. ihre Hoffnung setzt. Sie agieren gezielt mit Heilsversprechen, die den Heilserwartungen der Gläubigen sowie der Kirchenführer exakt entsprechen. Da sie die Klaviatur des Heiligen meisterlich beherrschen, verkörpern sie dieses Heilige und werden damit sakrosankt. Auch als der charismatische Gründer der „Arche“ im Mai 2019 starb, titelte Thomas Isler in der „Neuen Züricher Zeitung NZZ“: „Jean Vanier war ein Heiliger seiner Zeit“ (Isler 2019)³³. Nur wenig später wurden sein spiritueller Missbrauch und seine sexuelle Gewalt gegen Frauen bekannt. Die Täter bleiben auch bei aufkeimenden Gerüchten unangefochten, können sich auf den Schutz des Systems verlassen und wirken aus Sicht von Betroffenen unverwundbar. Ihre Resilienz ist hoch, solange es ihnen gelingt, das Aufdecken der Vulneranz durch verstärkte Vulneranz (Vertuschungsstrategien) zu verhindern. Ihre Resilienz entsteht somit von zwei Seiten: durch die Vulneranz, die sie selbst ausüben, und durch die Vulneranz des Systems, das sie schützt. Aus gutem Grund kann die Resilienz der Täter*innen in einem sie schützenden System daher vulnerant genannt werden. In einer Gemeinschaft, die sich um das Heilige herum versammelt, ist vulnerante Resilienz ein verbreitetes Phänomen. Den Hohepriester angreifen bedeutet, das Heilige zu attackieren. Letztlich erhalten charismatische Täter in dieser Logik sogar alles Recht, Sacrifices einzufordern. Hier kommt die Wechselseitigkeit von Heiligem und Sacrifice zum Zug. Dass eine Geistliche Gemeinschaft auf diesem Weg zur sprudelnden Geldquelle wird, ist hierbei noch das Wenigste.

Sogar der Missbrauch selbst kann eine Victimisierung sein, die im Zuge eines Sacrifice geschieht. Damit es dem Gründer, auf den alle ihre Hoffnung setzen, gut geht, erscheint der dem Victim zugefügte Schaden als zu vernach-

³³ Isler, Thomas 2019: *Nachruf: Jean Vanier war ein Heiliger seiner Zeit*. Online verfügbar unter: <https://magazin.nzz.ch/hintergrund/jean-vanier-war-ein-heiliger-seiner-zeit-ld.1481159?reduced=true>.

lässigende Größe. Im Missbrauch vermischen sich das Heilige der Gemeinschaft und die Erotik des Täters unheilvoll. Die Möglichkeit, den Mitgliedern, die in Öffnung und Verwundbarkeit leben, mittels seines Körpers und seiner Erotik Gewalt anzutun, ist eine Machterfahrung und kann für den Täter zu einem besonderen Aphrodisiakum werden. Durch die zugefügte Gewalt erlangt er die ‚effervescence de la vie‘, die zum Bereich des Heiligen gehört. Im Heiligen selbst werden Erotik und Religion gewaltsam verquickt.³⁴ Der unverwundbare Hohepriester kreiert Menschenopfer, indem er deren erhöhte Vulnerabilität schamlos ausnutzt. Seine ansteckende Überzeugungsfähigkeit, sein Charme und die Lebendigkeit, die er ausstrahlte, speisen sich aus der bössartigen Seite des Heiligen.

b) *Bei Mitgliedern, die wegschauen* (‚guilty bystander‘): Der Glanz des Heiligen blendet Mitglieder, die zur Gemeinschaft gehören und deswegen nicht wahrhaben wollen, was in ihren eigenen Reihen passiert. Hoyeau nennt sie „l’entourage“. Statt dass die Mitglieder das Heilige opfern, überlassen sie die Victims der Vulneranz der Täter. Der faszinosum-Charakter des Heiligen macht es schwer, sich seinem Bann zu entziehen und der Realität in die Augen zu schauen. Die Mitglieder haben sich in den Dienst ihrer Gemeinschaft gestellt, sie bringen selbst Opfer und gehören so zu den Auserwählten, die angeblich die Kirche retten. In der Erwählung erfahren auch sie ‚effervescence de la vie‘ des Heiligen, das ihnen in der Liturgie ganz nahekommt und ihr Leben aufblühen lässt, und wollen das nicht aufgeben. Auserwähltsein ist eine versteckte Machterfahrung. Wegschauende Mitglieder wollen diese nicht gegen jene Vulnerabilitätserfahrung von Ohnmacht, Unsicherheit und Angst eintauschen, die mit einer Offenlegung des Missbrauchs einhergeht.

c) *Bei den Victims von Missbrauch selbst*: Aktive Mitglieder einer NGG haben eine erhöhte Vulnerabilität gegenüber Missbrauch. Denn geistliche Begleitung erfordert es, dass Menschen sich vorbehaltlos öffnen. Weil diese Öffnung bis ins Innerste geht, wird sie ‚Herzensöffnung‘ genannt. Öffnungen

³⁴ Der „Pennsylvania-Report“ vom Juli 2018 liefert hierfür zahlreiche Beispiele: „Another priest, grooming his middle school students for oral sex, taught them how Mary had to ‚bite off the cord‘ and ‚lick‘ Jesus clean after he was born. It took another 15 years, and numerous additional reports of abuse, before the diocese finally removed the priest from ministry.“ (Grand Jury 2018: *Pennsylvania Report on child abuse in the catholic church. 40th Statewide Investigating Grand Jury. Report 1*. Online verfügbar unter: www.courthousenews.com/wp-content/uploads/2018/08/pa-abuse-report.pdf, 5).

aber steigern die Vulnerabilität. Nutzt ein Täter dies aus, so kann er umso leichter einen überraschenden Angriff durchführen. Dies macht den Missbrauch in geistlichen Gemeinschaften so perfide. Die Victims können sich nicht schützen, da sie sich spirituell geöffnet haben und damit schutzlos sind. Dieser Zusammenhang von geistlicher Begleitung, Vulnerabilität und Offenheit macht verständlich, warum Nonnen in Orden oder Frauen in NGG sich anfänglich nicht gegen Übergriffe oder gar Vergewaltigungen wehren können. In all ihrer Offenheit stehen die Victims selbst im Bann dessen, was ihnen bislang als heilig erscheint. Sie schenken den Heilsversprechen der Gemeinschaft Glauben. Weil sie sich folglich zu den Auserwählten zählen und damit die Macht des Heiligen zunächst stärkend erfahren, stehen sie in seinem Bann. Sie erleben es als große Bereicherung ihres Lebens, wenn sie zu einer starken Gemeinschaft gehören, Anerkennung erfahren, Ansehen genießen und vermeintlich direkt mit dem Allerheiligsten in Berührung kommen. Sie erfahren religiöse Anerkennung und häufig einen sozialen Aufstieg. Eine besondere Beziehung zum Hohepriester der Gemeinschaft verstärkt das Bewusstsein der Auserwählung. Damit steigt aber auch die Opferbereitschaft. Das ist extrem gefährlich, denn Opferbereitschaft birgt Verletzungsgefahr. Der Missbrauchstäter kann diese Opferbereitschaft, die die Vulnerabilität der Mitglieder einer Gemeinschaft erhöht, Schritt für Schritt ausnutzen. Er kann immer mehr verlangen. Das führt zu jenem Kippunkt der Vulneranz, wo aus anfänglicher Stärkung eine Schwächung des Selbstbewusstseins wird; wo statt einem Aufblühen des Lebens seine Zerstörung beginnt; und wo eine anfängliche Machterfahrung in eine Ohnmacht hineinführt, die sich permanent steigert. Weil es bei der Erwählung um etwas geht, das ihnen selbst heilig ist, können sich auch Erwachsene nur schwer aus der vulneranten Beziehung mit dem Täter lösen.

d) Bei der Vertuschung des Missbrauchs durch die Kirchenleitung: Mit ihren Heilsversprechen, dass sie in einer Situation drohenden Niedergangs die ‚Heilige Mutter Kirche‘ retten werden, waren – und sind es vielerorts noch immer³⁵ – die NGG institutionell unantastbar. „Die Kirche retten“, „Sauer

³⁵ Trotz großer Bedenken, auch wegen nicht aufgearbeitetem spirituellem und sexuellem Missbrauch, sprach die DBK am 9.12.2021 der KPE ihre Anerkennung als privatem kanonischen Verein aus; dies geschah ohne Pressemitteilung und musste erst durch andere Medien bekanntgemacht werden. Eine treibende Kraft war der Bischof der Diözese Augsburg, der die Bewegung nach ihrer Anerkennung fest in seinem Bistum verorten konnte (vgl. Bistum Augsburg 2022:

L'Église“, titelt Hoyeau das 2. Kapitel ihres Buchs (Hoyeau 2023, 61–93). Sie beschreibt damit sowohl das Selbstbewusstsein der Gemeinschaften als auch die Hoffnung, die viele Bischöfe und insbesondere Papst Johannes Paul II. auf sie setzten. Um dieses ersehnte Hoffnungszeichen abzusichern und keine Beschädigung zuzulassen, steigt die Bereitschaft von Bischöfen und Päpsten, Victimisierungen kleinzureden und unsichtbar zu machen. Man will nicht so genau hinschauen, führt keine Kontrollen durch und lässt sogar zu, dass grundlegende Regeln geistlicher Begleitung außer Kraft gesetzt werden. Die Gründer erreichen eine Position der Allmacht, in der sie ungestraft missbrauchen können, ohne dabei auf Gegenwehr oder wirksame kirchliche Kontrolle zu stoßen. Die durch die Krise erhöhte Vulnerabilität der Kirche setzt Vulneranz im System frei und verstärkt sie exponentiell.

e) *Vertuschung im Gesamtsystem der Religionsgemeinschaft*: Um weiterhin selbst an die Heilsversprechen der charismatischen Erneuerung glauben zu können, darf die schreckliche Wahrheit nicht ans Licht kommen. Auch wenn die Victimisierung nicht angezielt, sondern ‚nur‘ in Kauf genommen wird, geschieht sie aktiv durch paternalistisches Belächeln, eisiges Schweigen, aggressive Abwehr, arrogante Ignoranz. Die Vulneranz der Täter wird im System geleugnet, bagatellisiert und schönegeredet, weil es um etwas Heiliges geht, das unbedingt zu schützen ist. Wenn Victims die sexuelle und spirituelle Vulneranz durch einen Gründer oder eine charismatische Führungskraft öffentlich machen, und sei dies nur intern in der Gemeinschaft, stellen sie das Heilige in Frage, das der Hohepriester verkörpert. Um das Heilige im Zentrum der Gemeinschaft zu schützen, ist dann letztlich kein Opfer zu groß. Das ist der Kern der grausamen Wahrheit: Auch in der Vertuschung von sexueller und spiritueller Gewalt werden Menschen zum Schutz des Heiligen victimisiert; sie werden zu Menschenopfern.

3. Vulnerabilität als Agency und die Resilienz von Überlebenden – die kreative Macht des Heiligen

Im Zustand der Victimisierung erleiden Betroffene in NGG die destruktive Macht, die das auszulösen vermag, was Menschen und Gemeinschaften hei-

Kirchliche Jugendarbeit. Pfadfinderbund verlegt Sitz ins Bistum Augsburg. Online verfügbar unter: https://bistum-augsburg.de/Nachrichten/Pfadfinderbund-verlegt-Sitz-ins-Bistum_id_0).

lig ist. Zunächst sind sie im Bann dieses Heiligen und können sich nicht von seiner Macht lösen, obwohl sie ihr unbedingt entfliehen wollen. Dies erzählen Frauen immer wieder, die spirituellen Missbrauch und sexuelle Gewalt erfuhr: Sie konnten sich nicht gegen die Gewalt des Täters zur Wehr setzen, wenn dieser Täter für sie zum Bereich des Heiligen gehörte. Das Buch „Erzählen als Widerstand“ (Haslbeck u. a. 2020)³⁶ liefert hierfür zahlreiche Beispiele. Die Victims erleben das „tremendum et fascinatum zugleich“, und es geht im „augustum“ darum, ob und wie das Leben mitten aus diesem Leid heraus gelingen kann. Das „fascinatum“ in der Religionsdefinition von Rudolf Otto bedeutet, von etwas in Bann geschlagen, gefesselt oder gar verhext zu sein. Dennoch müssen Menschen dieser destruktiven Macht nicht erliegen. Besteht sogar die Chance, das Destruktive umzukehren ins Kreative, so dass die Macht des Heiligen leben-eröffnend wird? Bei einer solchen Kehrtwende spielt der Umgang mit Vulnerabilität eine entscheidende Rolle.

3.1 Das Schweigen brechen – Victimisierung überwinden

Ein Schlüsselwort im Widerstand gegen erlittene Gewalt ist „breaking the silence“. Mary Hallay-Witte und Bettina Janssen haben hierfür im Deutschen den Begriff „Schweigebruch“ kreiert (Hallay-Witte / Janssen 2016)³⁷. Hoyeau zeigt auf, dass ein solcher Schweigebruch, der das Unsichtbare sichtbar macht, in Geistlichen Gemeinschaften besonders schwerfällt, wenn die Täter spirituelle Meister („maîtres spirituels“) sind. Die spirituellen sind zugleich „maîtres de l’emprise“, Meister der Macht, der Beeinflussung und Manipulation (Hoyeau 2023, 94–126). Auch für die Victims erscheinen sie zunächst als Meister, die mit göttlicher Autorität ausgestattet sind. Wer den Gründer angreift, greift Christus an. Denn der Gründer ermöglicht angeblich den erhofften direkten Zugang zu Gott. Er ist „das konkrete Gesicht“ Christi und steht mit dem Heiligen Geist in Verbindung, der ihn inspiriert (ebd. 112). Damit wird den Victims im Raum des Heiligen, das die Gemeinschaft schützen will, ein unbedingtes Schweigen über den Missbrauch auferlegt. Jedes

³⁶ Haslbeck, Barbara / Heyder, Regina / Leimgruber, Ute / Sandherr-Klemp, Dorothee (Hg.) 2020: *Erzählen als Widerstand. Berichte über spirituellen und sexuellen Missbrauch an erwachsenen Frauen in der katholischen Kirche*. Münster: Aschendorff.

³⁷ Hallay-Witte, Mary / Janssen, Bettina (Hg.) 2016: *Schweigebruch. Vom sexuellen Missbrauch zur institutionellen Prävention*. Freiburg: Herder.

Kind, jede Frau und jeder Mann, die dieses Schweigen brechen, müssen sich in einem Kraftakt dem verworfenen Teil der eigenen Lebensgeschichte stellen, der mit schmerzreichen Erinnerungen, mit Scham und Schuldgefühlen behaftet ist. Und das alles mitten im Widerstand, den die NGG der Offenlegung entgegenbringt.

Wer das Schweigen bricht, überschreitet den Zustand der Victimisierung. Nicht nur in Geistlichen Gemeinschaften, aber dort in besonderem Maß bedeutet dies, jene Glaubenssätze aus dem Kopf zu treiben, die der Täter vielleicht über Jahre eingepflanzt hat. Der Widerstand hiergegen ist ein harter Kampf. Die angebliche Autorität des Täters und die neu zu gewinnende Autorität des Opfers können nicht friedlich nebeneinanderstehen. Die eine stellt die andere in Frage.

Das Spezifische von Missbrauch in Geistlichen Gemeinschaften besteht in der Geschlossenheit eines perfiden Glaubenssystems, das den Victims keinen Notausgang lässt. Das geschlossene System kennt nur eine Art zu glauben, alle anderen werden dämonisiert. Eine bittere Erkenntnis aus Missbrauch und Vertuschung lautet, dass ein solcher Glaube in NGG die Resilienz der Täter gestärkt, die Resilienz der Opfer jedoch geschwächt hat. Solange das System der Vertuschung funktioniert, ist der Täter auf der sicheren Seite, weil der Glaube selbst ihn schützt. Der Glaube der Opfer hingegen wird erschüttert, erhält Risse, wird zutiefst verletzt.

Victims können daraufhin dem christlichen Glauben aus gutem Grund den Rücken kehren. Zugleich wollen viele das nicht. Johanna Beck (Beck 2022) gibt hierfür ein beeindruckendes Beispiel, genauso wie die Aktion „Gottes-Suche“.³⁸ Nachdem Beck zunächst vom christlichen Glauben Abstand nahm, näherte sie sich nach einigen Jahren wieder an und versuchte, ihren Glauben gänzlich neu aufzubauen. Dass es hierfür von Seiten der Kirche bislang kaum Unterstützung gibt, ist ein gravierender Mangel in der Aufarbeitung. Vielleicht ist das kein Zufall. Eine Kirche, die solche Unterstützung leisten kann, muss sich dem Glaubensbruch stellen, den das Missbrauchssystem den Opfern antut. Sie müsste sich der Frage stellen, warum bestimmte Glaubensformen, Glaubenspraktiken und nicht zuletzt Glaubensinhalte auf der einen Seite die Täter schützen und ihre vulnerante Resilienz

³⁸ www.gottes-suche.de ist eine Plattform für Frauen und (seit 2019) Männer, die sexuelle und spirituelle Gewalt erlitten und nun den christlichen Glauben als Ressource nutzen, um mit den traumatischen Erfahrungen dennoch gut leben zu können.

steigern; und andererseits die Opfer verletzen und ihre Resilienz schwächen. So weit ist die Aufarbeitung noch nicht.

Die Neugewinnung des verletzten, gebrochenen Glaubens kann ein Weg sein, um die Passivität der Victimisierung zu überschreiten und damit die Rolle als Victim zu überwinden. Hierzu ist es erforderlich, das Zerbrechen des früheren Glaubens nicht nur zuzulassen, sondern aktiv zu betreiben. Die destruktiven Glaubenssätze müssen raus aus dem Kopf, dem Herz, dem Körper. Überlebende leisten damit einen theologischen Widerstand, der für die Kirche insgesamt von großem Wert ist. „Mach neu, was dich kaputt macht“ – dies wählte Johanna Beck als Buchtitel. Eine Erneuerung christlichen Glaubens ist nur mit Menschen möglich, die diesen Weg gehen. Glaubenssätze, die angesichts von Missbrauch und Vertuschung zerbrechen, sind zerbrochen und können nicht mehr gekittet werden. Hinter das Wort der Überlebenden gibt es kein Zurück.

3.2 Das Verschwendungsparadox – wie Überlebende das Agency-Potenzial der Vulnerabilität nutzen

Wenn Überlebende zu sprechen beginnen, so wagen sie Außerordentliches. Obwohl sie bereits Verwundete sind, erhöhen sie aus freien Stücken ihre Vulnerabilität. Denn das Schweigen zu brechen ist riskant. Es kann zur Verstärkung der Traumatisierung führen. In NGG gehen Überlebende ein besonders großes Wagnis ein, wenn sie nicht nur religiösen und sozialen, sondern auch familiären Ausschluss befürchten müssen. Denn NGG strukturieren sich häufig über Familien, die gemeinsam Mitglied sind. Bei der Mitgliedschaft in einem Orden bleibt Betroffenen manchmal die Familie als stärkender Rückzugsort; ist die Familie Mitglied der geistlichen Gemeinschaft, so gibt es auch dort keinen Fluchtpunkt, sondern verstärkte Gefahr.

3.2.1 Resilienz durch Erhöhen der Vulnerabilität – das Verschwendungsparadox

Wenn jemand schwer verletzt worden ist, liegt es nahe, mit Schutz- und Sicherungsstrategien zu reagieren. Er oder sie isoliert sich, geht auf Distanz, zieht sich zurück und versucht, sich so unverwundbar wie möglich zu halten.

Vollziehen Überlebende dann trotzdem den „Schweigebruch“ und machen das Verborgene sichtbar, so geschieht etwas Paradoxes. Statt auf Schutz und Sicherheit zu setzen, gehen sie das Wagnis ein, erneut verwundet zu werden. Mit dem Akt der Offenlegung erhöhen sie sehenden Auges ihre eigene Vulnerabilität. Auf den Machtzugriff des Täters (bzw. der Täterin oder der Täterorganisation) reagieren sie nicht mit dem Versuch, die eigene Vulnerabilität zu senken, sondern sie erhöhen sie. Das ist paradox. Schlimmstenfalls müssen Betroffene sogar mit einer Retraumatisierung rechnen. Ausgerechnet von diesem Wagnis, das einen Verlust an Leben befürchten lässt, erhoffen sie sich einen Lebensgewinn. Johanna Beck drückt diese Hoffnung so aus:

„Und ich stelle immer wieder fest, dass auf eine oder einen sprechende(n) Betroffenen in der Regel mindestens eine weitere sprechende Person kommt, dass Darüber-Sprechen ansteckend sein kann, dass auch hier das Schneeballprinzip greifen kann. Je mehr Betroffene den Mut finden, zu sprechen, desto mehr können wir gemeinsam erreichen.“ (Beck 2022, 87)

Gemeinsamer Widerstand verbindet und stärkt. Aber zu Beginn ist noch unklar, ob sich Mitstreiter*innen finden werden. Es braucht die Risikobereitschaft von Überlebenden, um die Vulneranz der Täter*innen zu durchbrechen und dem Schweigegebot zu widerstehen, mit dem die Taten früher belegt wurden. Im geschlossenen Raum des Missbrauchs gefangen, erscheint Widerstand unmöglich zu sein. In NGG steht unter Umständen die ganze Gemeinschaft mitsamt einer Kirche, die diese Gemeinschaft sakrosankt hält, gegen die Aufdeckung. Wer die Gemeinschaft verlässt, steht zunächst isoliert da, verliert die spirituelle Heimat und gerät unter Umständen in finanzielle Not. Aus guten Gründen ringen viele Opfer lange mit sich, ob sie den riskanten Schritt der Offenlegung gehen sollen. Wird die Vulneranz in NGG noch nicht öffentlich diskutiert, so wird dies umso schwieriger.

Ein gutes Beispiel hierfür liefert die Aufdeckung der Vulneranz des Gründers der Schönstattbewegung, Pater Josef Kentenich, durch die Kirchenhistorikerin Alexandra von Teuffenbach, die die Zeugnisse von zehn Betroffenen dokumentiert (Teuffenbach 2020). Die Vorwürfe lauten: ein erniedrigender Führungsstil, der Unterwerfung einfordert; sexuelle Übergriffe, die in Bedrängnis bringen; Missbrauch von geistlicher Macht, der Menschen entmündigt; Personenkult, der mit „Vater darf das“ Unmögliches erlaubt. Nach den ersten Medienberichten im Oktober 2020 reagierte die Generaloberin der Schönstätter Marienschwestern, indem sie die Victims unter Verdacht

stellte: „Die Glaubhaftigkeit von Aussagen sowie eventuelle Motive, die zu einer Aussage führten, bedürfen einer umfassenden Untersuchung.“ (katholisch.de 2020)³⁹ Das Säkularinstitut der Marienschwestern ging rechtlich gegen die wissenschaftliche Dokumentation vor, das Landgericht Berlin lehnte die Unterlassungsklage ein Jahr später jedoch ab.⁴⁰ Hätten die Schönstätterinnen die Machtmittel dazu, dann hätten sie die Publikation aus dem Verkehr gezogen. Statt die Dokumentation ernst zu nehmen, wurden die Opfer beschuldigt. Ein solches Victim-Blaming erschwert es Menschen, die in der Bewegung vielleicht auch heute Gewalt erfahren, die Offenlegung. Solange es von höchster Stelle solche Versuche einer Schuldumkehr gibt, ist zu befürchten, dass der größte Teil des Eisbergs unsichtbar bleibt.

Vom Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit aus betrachtet spricht alles gegen eine Offenlegung. Überlebende müssen Lügen, Verleumdung, Stigmatisierung, Beziehungsabbruch, Liebesentzug, Ausschluss aus der Gemeinschaft befürchten. Rechtskatholische Medien wollen Victims, die nicht zu schweigen bereit sind, eventuell an den Pranger stellen. Angesichts dieser Problematik ist es umso erstaunlicher, dass es immer wieder Betroffene gibt, die sexuelle Gewalt, spirituelle Verletzung und Machtmissbrauch anklagen. Im deutschsprachigen Raum sind hierfür Doris Wagner („Das Werk“) und Johanna Beck (KPE) besonders bekannt, in Frankreich Xavier Léger („Legionäre Christi“). Der Kraftaufwand ist unerhört. Die nötige Kraft ist manchmal trotz allem und nach langem Ringen plötzlich da. Die Philosophin Rita Bischof beschreibt einen solchen überraschenden Moment mit folgenden Worten:

„der Augenblick, in dem das von Knechtschaft gezeichnete Leben seine Fesseln abschüttelt und in einen Bereich eintritt, der durch die Gegenwart des Göttlichen hinreichend bezeichnet wird. Es ist dies eine Sphäre,

³⁹ katholisch.de 2020: *Marienschwestern weisen Missbrauchsvorwürfe gegen Gründer zurück. Schönstatt: Dokumentation von Vorwürfen gegen Kantenich „einseitig“*. Online verfügbar unter: www.katholisch.de/artikel/27409-schoenstatt-dokumentation-von-vorwurferfen-gegen-kentenich-einseitig.

⁴⁰ katholisch.de 2021: *Kantenich: Gericht lehnt Unterlassungsantrag gegen Teuffenbach-Buch ab*. Online verfügbar unter: www.katholisch.de/artikel/31295-kantenich-gericht-lehnt-unterlassungsantrag-gegen-teuffenbach-buch-ab.

in der das Unmögliche plötzlich wirklich wird: *impossible et pourtant là.*“
(Bischof 1984, 12)⁴¹

Unmöglich. Dennoch plötzlich da. Überlebende überschreiten so das Gesetz des Täters in einem souveränen Akt der Selbstverschwendung. Sie opfern das, was ansonsten am wichtigsten erscheint, die Sicherheit, den Selbstschutz, das Nicht-Verwundet-werden. Sie wachsen über die eigenen Grenzen und Sicherheitsstrategien, letztlich über sich selbst hinaus.

- Das, was sich hier zeigt, nenne ich „Verschwendungsparadox“ (Keul 2021a, 420–435). In ihm geschieht eine Gegenbewegung zum Verletzlichkeitsparadox. Während sich beim Verletzlichkeitsparadox der Schaden aufgrund von Sicherheitsstrategien erhöht, setzen Menschen beim Verschwendungsparadox darauf, dass das Aufgeben von Sicherungen, das die eigene Vulnerabilität erhöht, einen Nutzen bewirkt und Leben stiftet.

Opfer überschreiten ihre stille Isolation, indem sie sich öffnen, sprechen, kommunizieren, sich engagieren und etwas von sich preisgeben, das sie im Innersten trifft. Die damit inkludierte erhöhte Vulnerabilität zu riskieren, ist für die Verwundeten nicht einfach. Sie müssen jene Abwehrstrategien opfern, mit denen sie sich zu schützen versuchten, die aber jetzt die Teilnahme am Leben verhindern. Diese Schutzstrategien waren zunächst wichtig und wertvoll. Aber dieses Wertvolle muss später aufgegeben, im wahrsten Sinne des Wortes ‚geopfert‘ werden, um aus der Isolation herauszukommen und wieder in Kommunikation zu leben, um beispielsweise eine Liebesbeziehung einzugehen.

Sich aus dem Zugriff der Victimisierung zu befreien, das erfordert ein selbstbestimmtes Sacrifice. Wie bei jedem solchen Opfer geschieht hier eine Gabe, die Verletzungspotenzial birgt. Daher kann bei der Offenlegung durch Victims aus guten Gründen von einem hingebungsvollen Engagement gesprochen werden. Das alte theologische Wort „Hingabe“ erlangt hier neue Bedeutung. Hingabe zeigt sich als eine aktive Form des Sacrifice, in dem sich jemand aus freien Stücken engagiert, persönliche Ressourcen für einen höheren Zweck zur Verfügung stellt und sie ohne Gegengabe anbietet. Das ist keineswegs ein Zeichen von Unterwürfigkeit, sondern von Macht. Das frei-

⁴¹ Bischof, Rita 1984: Souveränität und Subversion. Georges Batailles Theorie der Moderne. München: Matthes & Seitz.

willige Erhöhen eigener Verwundbarkeit kann ein Sacrifice sein, das aus einer Victimisierung herausführt und sogar die Resilienz stärkt.

Viele Überlebende gehen dieses Wagnis ein, weil sie die Gewalt stoppen und weitere Victimisierungen verhindern wollen. Dieses Für-Andere motiviert. Zugleich können Überlebende selbst davon profitieren. Das ist der Glücksfall im Schweigebruch: Er kann Menschen, die ihn wagen, stärker machen und ihre Resilienz erhöhen. Wenn Betroffene aus dem geschlossenen Raum des Schweigens heraustreten und Gehör finden, von Anderen unterstützt werden, sich untereinander verbünden, Aufarbeitung vorantreiben, Aktionen planen, Forschung in die Wege leiten, dann treten sie aus der von Täter*innen auferlegten Passivität heraus. Diese Erfahrung der Selbstwirksamkeit stärkt die Resilienz und ermöglicht gesteigerten Widerstand, der wiederum die Resilienz steigern kann. In diesem Fall geschieht das Gegenteil einer Gewaltspirale. Eine Resilienzspirale kommt in Gang.

Dieser Punkt ist vulnerabilitätstheoretisch interessant. Im Vulnerabilitätsdiskurs findet sich häufig – insbesondere in den Natur- und Lebenswissenschaften – eine Gegenübersetzung zwischen ‚vulnerabel, unsicher, gefährdet, schwach, angreifbar‘ und ‚sicher, stark, resilient, durchhaltefähig, unverwundbar‘ (Keul 2021b, 91–96)⁴². Aber im Fall eines erfolgreichen „Schweigebruchs“, der freiwillig und aus guten Gründen erfolgt, kann aus dem Erhöhen der eigenen Vulnerabilität sogar Resilienz erwachsen. Sich selbst verwundbar machen setzt in diesem Fall Menschen frei und fördert Resilienz. Vulnerabilität wird hier nicht nur erlitten, und sie schwächt nicht automatisch. Im Gegenteil, sie wird aktiv ins Spiel widerstreitender Kräfte eingebracht. Vulnerabilität hat ein „Agency-Potenzial“ (Keul 2021b, 85–140).

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen Judith Butler und Kolleginnen im Sammelband „Vulnerability in Resistance“ (Butler u. a. 2016)⁴³, der politische Widerstandsbewegungen wie „Occupy Gezi“ 2013 in der Türkei untersucht. Sie sprechen von Vulnerabilität als „one of the conditions of the very possibility of resistance“ (ebd. 1). Butler formuliert dies in ihrem Beitrag aktiv und nennt ein solches Verhalten „the deliberate exposure to harm“ (Butler 2016, 20)⁴⁴. Aus meiner Sicht sind auch diejenigen, die sich gemeinsam für

⁴² Keul, Hildegund 2021b: *Schöpfung durch Verlust II. Eine Inkarnationstheologie der Vulnerabilität, Vulneranz und Selbstverschwendung*. Würzburg: Würzburg University Press.

⁴³ Butler, Judith / Gambetti, Zeynep / Sabsay, Leticia (Hg.) 2016: *Vulnerability in Resistance*. Durham, London: Duke University Press.

⁴⁴ Butler, Judith 2016: *Rethinking Vulnerability and Resistance*. In: Butler u. a. 2016, 12–27.

Aufarbeitung von Missbrauch und für die Beendigung eines vulneranten Systems engagieren, eine solche Widerstandsbewegung. Zu ihr gehört das Buch „Erzählen als Widerstand“, in dem 23 Frauen ihre Geschichte von Missbrauch und Vertuschungsgewalt erzählen (Haslbeck u. a. 2020).⁴⁵

Widerstand ist zutiefst mit freiwilliger Vulnerabilität verbunden und ist ohne ihr Agency-Potenzial gar nicht denkbar. Er erfordert Öffnung, Austausch, intensive Kommunikation, auch wenn es darum geht, Unterstützung zu finden. Zugleich macht eine solche Offenheit nach vielen Seiten angreifbar. Gerade NGG, die sich als Retter der Kirche sehen und das Allerheiligste in ihrer Mitte wähen – die Schönstätter Marienschwestern nennen ihre erste Kapelle in Vallendar „Urheiligtum“ und dokumentieren damit ihren spirituellen Machtanspruch – laufen Gefahr, besonders vulnerant zu werden. Wer sich einer solchen Gemeinschaft gegenüber angreifbar macht, muss mit erneuter Vulneranz rechnen. Aber nur eine solche Selbstverschwendung, die viel riskiert, kann jenen Widerstand leisten, der die Vulneranz beendet.

3.2.2 Das Heilige als treibende Kraft – die prekäre Triade ‚Vulnerabilität, Vulneranz und Resilienz‘

Solche Risiken, die die eigene Vulnerabilität erhöhen, gehen Verwundete meist nicht leichtfertig ein. Es braucht einen triftigen, sie selbst zutiefst überzeugenden Grund, um diesen Weg zu gehen, der mit der Gefahr einer erneuten Victimisierung verbunden ist. Diese Gründe können sehr unterschiedlich sein: weil man anderen potenziellen Opfern das Leid ersparen will; weil man Rache am Täter üben möchte; weil man die Leitidee der NGG retten will; weil man sich verliebt hat und diese Liebe Öffnung erfordert; weil man für sich und für Andere Gerechtigkeit erlangen will; und viele Gründe mehr. Diese verschiedenen Gründe sind aber miteinander verbunden, insofern es um etwas geht, das einen höheren Wert darstellt oder eine größere Sache verkörpert, für die sich das Sacrifice lohnt.

Menschen sind bereit, ihre eigene Vulnerabilität zu erhöhen, wenn es um etwas geht, das ihnen heilig ist (Keul 2021a, 267–298). Das gilt auch für Menschen, die Missbrauch und Vertuschung öffentlich machen. Sie stellen sich selbst und ihre Lebensressourcen in den Dienst von etwas Höherem wie ‚Gerechtigkeit für die Opfer‘. Ein solches Handeln kann die Macht des Heiligen,

⁴⁵ Siehe auch die Homepage www.erzaehlen-als-widerstand.de.

die zuvor victimisierend wirkte, umdrehen und in eine ganz andere, nämlich leben-eröffnende Richtung umkehren. In diesem Fall stärkt das Eingehen des Risikos die Resilienz, die auch für Überlebende entscheidend ist. Allerdings ist dieser Ausgang nicht garantiert. Das „Sich-freiwillig-verwundbar-Machen“ geschieht über ein Sacrifice. Auch dies gehört zum Verschwendungsparadox: Der Weg aus der Victimisierung heraus geschieht über ein Sacrifice, das erneut victimisieren kann.

Aus christlich-theologischer Sicht ist hierbei entscheidend, ob man aus *eigenen* Ressourcen opfert oder ob man das Sacrifice *von Anderen* einfordert, es in Kauf nimmt oder gar erzwingt, wie es Missbrauchstäter und Vertuscher tun. Die vom Täter initiierte Vulneranz kann aber auch durch die Überlebenden hindurch auf diejenigen zugreifen, die den Überlebenden nahestehen und sie eigentlich unterstützen wollen. Die in das System implantierte Vulneranz verbreitet sich leicht. Einige Victims versuchen, dem erlittenen Verlust an Leben zu entkommen, indem sie andere Menschen für das Ziel ihrer eigenen Lebensqualität opfern. Dies kann entweder absichtlich geschehen oder unbeabsichtigt. Andere werden ungewollt geopfert, wenn mögliche Unterstützer*innen beispielsweise in die Opferspirale hineingezogen werden – Familien, nahe Verwandte oder spirituelle Gemeinschaften. Resignation, Verzweiflung und Wut sind ansteckend; sie haben ein destruktives Potenzial, das auch das Leben Anderer behindert. Das Opfer hofft auf ein besseres Leben, doch am Ende beschleunigt sich die Spirale, wenn auch Andere in den Strudel gezogen werden. Das Verletzlichkeitsparadoxon kann auch bei Victims auftreten, wenn ihr erhöhtes Sicherheitsbedürfnis zu Abgrenzungen und Schutzmaßnahmen führt, die andere Menschen verletzen und wie ein Bumerang auf die primären Victims zurückfallen. Die Rache wiederum ist eine Praxis, die offensichtlich die Vulneranz potenziert. Dabei kann die Rache offen und gezielt geschehen oder vielleicht sogar vor sich selbst verborgen bleiben. Rache erhöht die zirkulierende Vulneranz. Ein bedenkenswertes Bonmot, das Francis Bacon zugeschrieben wird, lautet: „Wer auf Rache sinnt, hält die eigenen Wunden offen.“ Auf sehr verschiedene Weisen können sich tiefe Wunden zu einem Ort explosiver Vulneranz entwickeln (Keul 2021a, 345–420).

Der enge Zusammenhang von Vulnerabilität und Vulneranz hat Konsequenzen für die Forschung. Es greift zu kurz, wenn nach dem Zusammenhang und den Wechselwirkungen zwischen „Vulnerabilität und Resilienz“ gefragt wird, wie dies häufig der Fall ist. Was nutzt es, festzustellen, dass je-

mand eine hohe Resilienz hat, wenn nicht deutlich wird, ob diese durch Vulneranz erzielt wird und wenn ja, durch welche und warum? Innerhalb eines schützenden Systems haben Missbrauchstäter*innen eine hohe Resilienz, die sie durch sich ständig steigende Vulneranz gegen ihre Opfer herstellen. Wenn Forschung in der Dualität von „Vulnerabilität und Resilienz“ arbeitet, besteht die Gefahr, dass beide Größen als Gegenbegriffe konstituiert werden. Vulnerabilität ist dann etwas, das reduziert werden muss, und Resilienz wird zu etwas, das es zu steigern gilt. Das Ergebnis ist ein Nullsummenspiel, das aber zu kurz greift und die Komplexität von Vulnerabilität nicht erfasst. Denn auf der einen Seite geht verloren, dass Vulnerabilität lebensfördernd eingesetzt werden kann; so in der Solidarität von Menschen, die eigene Ressourcen unentgeltlich ins Spiel bringen, ihre eigene Vulnerabilität erhöhen und gerade damit Leben eröffnen. Auf der anderen Seite geht verloren, dass Resilienz auch durch Vulneranz erzielt werden kann; und wer möchte die Resilienz von Missbrauchstätern, mörderischen Attentätern oder Kriegstreibern fördern?

- Um die Komplexität der Machtwirkungen von Missbrauch, Vertuschung und Aufarbeitung zu erfassen, schlage ich deswegen vor, bei den Analysen systematisch nicht nur Vulnerabilität und Resilienz, sondern immer auch die Vulneranz einzubeziehen.

Auch bei dieser dritten Größe gibt es eine große Pluralität möglicher Machtwirkungen. An erster Stelle steht die Vulneranz der Täter und der vertuschenden Institution, deren Wirkungen auf die Opfer enorm sind. Wie viele Victims sind keine Survivors? Nicht alle Opfer überleben. Wir wissen nicht, wie viele von ihnen Suizid begangen haben (MHG 143; 229f; 291f). Auch bei den Schönstätter Marienschwestern gibt es Hinweise auf erhöhte Suizidalität (Teuffenbach 2020, 226f; 231f). Victims können aber auch aus Unachtsamkeit ums Leben kommen. Wenn jemand aufgrund von Missbrauchserfahrungen mit innerer Verzweiflung, mangelndem Selbstwertgefühl und anhaltender Resignation reagiert, lässt häufig die Fähigkeit nach, sich selbst zu schützen. Damit steigt das Unfallrisiko. Johanna Beck verdeutlicht anhand ihrer Lebensgeschichte, wie schnell es ohne direkte Absicht zum Tod kommen kann – sie überlebte eine solche Situation nur um Haaresbreite. Wäre sie unter den Zug geraten, hätte niemand auch nur geahnt, dass dieser Tod mit jener Vulneranz in Verbindung stand, die sie früher in einer NGG erlittenen hatte (Beck 2022, 57–59).

3.2.3 Christlich betrachtet – wo die Andersmacht aus Vulnerabilität in Kraft tritt

In der Triade ‚Vulnerabilität, Vulneranz und Resilienz‘ spielen sowohl das Verletzlichkeits- als auch das Verschwendungsparadox eine entscheidende Rolle. Das Letztere soll abschließend nochmals ins Zentrum rücken, um die Analyse aus christlicher Perspektive zu vertiefen. Wie kann aus dem Wagnis der Vulnerabilität Stärke entstehen und Resilienz wachsen? Dass dies möglich ist, hat bereits der biblische Paulus erfahren. Der Apostel ging nach seiner Bekehrung ein Wagnis der Verwundbarkeit ein, indem er sich von seiner eigenen Vulneranz lossagte. Daraufhin entdeckte er eine besondere Macht. Als er sich bei Gott über eine Wunde beklagte, seinen „Stachel im Fleisch“, ermutigte Gott ihn mit der Antwort: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in der Schwachheit mächtig.“ (2 Kor 12,9). Hier kommt der christliche Glaube zum Ausdruck, dass im Wagnis eigener Verwundbarkeit eine ganz andere Macht am Werk ist als jene, die mit explosiver Vulneranz agiert. Diese Macht lässt sich nicht produzieren, aber sie kann im Widerstand gegen die Vulneranz als ‚Gnade‘, als Geschenk empfangen werden. Sie ist am Werk, wo Menschen Gewaltspiralen durchbrechen, indem sie auf Öffnung und Vulnerabilität statt auf Abschottung und Vulneranz setzen. Diese „Andersmacht aus Verwundbarkeit“⁴⁶, wie ich sie nenne, baut nicht auf Gewalt; sie weckt Leben, richtet auf und inspiriert. Sie kennt keine Kirchengrenzen und hält sich nicht an Hierarchien. Christlicher Glaube nimmt bei dieser Andersmacht ihren Ausgang.⁴⁷ Ihr Ort ist die menschliche Vulnerabilität, die aus dem Zugriff explosiver Gewalt austritt. Diese gänzlich andere Macht können nur jene erfahren, die im Zeichen der Humanität das Wagnis der Verwundbarkeit eingehen.

⁴⁶ Sarah Coakley spricht von „Macht in Vulnerabilität“, aber sie nutzt den Begriff nicht in Bezug auf sexuellen Missbrauch oder andere Formen von Gewalt, sondern begrenzt ihn spirituell auf die Gottesbeziehung (Coakley, Sarah 2007: *Macht und Unterwerfung. Spiritualität von Frauen zwischen Hingabe und Unterdrückung*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 27;65).

⁴⁷ Die Begründung hierfür liefert die Inkarnationstheologie: Gott selbst geht das Wagnis der Verwundbarkeit ein, als er Mensch wird. In Jesus kommt Gott zur Welt als hoch verwundbares Kind und setzt sich damit der körperlichen, sozialen, kulturellen, religiösen Vulnerabilität genauso aus wie der menschlichen Vulneranz (Keul, Hildegund 2017: *Weihnachten – das Wagnis der Verwundbarkeit*. 3. Aufl. Ostfildern: Patmos). Diesem Akt freiwilliger Vulnerabilität schreibt die Kirche Heilsbedeutung zu.

Die Andersmacht, die Paulus vor langer Zeit bewegte, wird heute in der Widerstandsbewegung gegen Missbrauch und Vertuschungsgewalt neu entdeckt. Hier stehen Menschen auf, gehen das Wagnis der Offenlegung ein und bringen damit ihre eigene Vulnerabilität ins Spiel. Sie tun dies, um der Vulneranz ein Ende zu bereiten, um weitere Victimisierungen zu verhindern und um Gerechtigkeit für sich und Andere zu schaffen. Mit ihrem Widerstand setzen sie ein Zeichen der Humanität und eröffnen damit der Andersmacht aus Vulnerabilität Raum. Sie schließen sich zusammen, um gemeinsam in diesem Wagnis bestehen zu können. Dabei müssen Menschen heute nicht unbedingt an Gott glauben, um auf die paulinische Lebensmacht zu setzen. Entscheidend ist der Widerstand gegen explosive Vulneranz, die sich in Missbrauch und Vertuschungsgewalt breitmacht und die im Wagnis eigener Vulnerabilität ausgebremst wird. Wenn jemand ganz in den Widerstand gegen die Vulneranz hineingeht und dies hingebungsvoll, leidenschaftlich und vielleicht zusammen mit Anderen tut, dann kann aus der riskierten Vulnerabilität eine lebensspendende Macht fließen.

Die Widerstandsbewegung erinnert die Kirche an das, wofür sie eigentlich einzustehen hat, obwohl sie in der Vertuschungsgewalt das Gegenteil tut – für einen anderen Umgang mit Vulnerabilität. Dies hat auch über die Kirche hinaus gesellschaftliche Bedeutung. Denn in den Turbulenzen der Gegenwart macht es einen gravierenden Unterschied, ob eine Gesellschaft davon überzeugt ist, dass ihre eigene Stärke nur durch die Verwundung Anderer zu sichern ist; oder ob sie darum weiß, dass aus Verwundbarkeit Kreativität, Stärke und Resilienz wachsen können. Die Widerstandsbewegung gegen Missbrauch und Vertuschung steht für Letzteres ein.

4. Fazit

- In Zeiten der Krise und des Niedergangs sind Geistliche Gemeinschaften besonders anfällig für Missbrauch und Vertuschungsgewalt. Denn Gemeinschaften, die den Niedergang aufzuhalten versprechen, werden sakrosankt. Die Kirche setzte ihre Hoffnung auf sie und konstituiert sie als etwas Heiliges, das es unbedingt zu schützen gilt, auch wenn dieser Schutz Victimisierungen erzeugt. Unter Ausnutzung der besonderen, auch spirituellen Vulnerabilität von Mitgliedern (Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen), die selbst an das

Heilige in ihrer Mitte glauben, nistet sich die Vulneranz in der Gemeinschaft ein und wächst zunächst unsichtbar, bis sie explosiv wird.

- Das, was Menschen heilig ist, spielt bei Missbrauch und Vertuschung eine besondere Rolle, denn es erzeugt Opferbereitschaft. Dabei kann das Sacrifice sowohl aus je eigenen Lebensressourcen gegeben werden, als auch aus den Lebensressourcen anderer Menschen (beispielsweise anderer Mitglieder der Gemeinschaft) eingefordert oder gar erzwungen werden. Auf diesem Weg geschehen Victimisierungen, die in der Gemeinschaft bagatellisiert, nicht wahrgenommen, geleugnet, vertuscht und damit verstärkt werden. Die englische Sprache verfügt hier über den treffenden Begriff „victimizing sacrifice“.
- Die bodenlose Victimisierung, zu der die Opferbereitschaft in NGG führte, treibt sie selbst und die Kirche insgesamt ins Verletzlichkeitsparadox: die Strategien, die der Absicherung der Kirche dienen sollten, legen die Kirche in Trümmer. Statt mehr Sicherheit entsteht in der Wechselwirkung von Missbrauch und Vertuschungsgewalt potenziertes Schaden.
- Ein besonderes Problem stellt die vulnerante Resilienz der Täter dar. Solange Personen, die als Gründer einer Gemeinschaft die Hoffnung der Kirche verkörpern, sakrosankt sind, wächst die Resilienz der Täter*innen durch die Gewalt, die sie den Opfern antun, beispielsweise durch die Vertuschungsstrategien (Schweigestrategien, Gaslighting, Zerstörung des Selbstbewusstseins). Verstärkt wird diese vulnerante Resilienz durch den Glauben der Gemeinschaft, der zugleich dem Glauben der Opfer schwerste Verletzungen zufügt. Sobald das System von Missbrauch und Vertuschungsgewalt aufgedeckt wird, beschleunigt dies den Niedergang der Kirche.
- Die Vulnerabilitätsforschung zu Missbrauch und Vertuschungsgewalt zeigt, dass es nicht ausreicht, in einer binären Codierung von „Vulnerabilität und Resilienz“ zu arbeiten. Vielmehr ist es erforderlich, das dynamische Spannungsverhältnis von Vulnerabilität, Vulneranz und Resilienz zu analysieren. Erst der systematische Blick auf die Vulneranz offenbart die „vulnerante Resilienz“, die durch Victimisierung Anderer erlangt wird.
- Die Offenlegung von Missbrauch und Vertuschungsgewalt durch Überlebende führt eine Gegenbewegung zum Verletzlichkeitspara-

dox vor Augen: das Verschwendungsparadox. Im ‚shimmering moment of disclosure‘⁴⁸ tun Überlebende etwas Paradoxes. Als zutiefst Verletzte lassen sie Sicherungen hinter sich und erhöhen ihre Vulnerabilität, um der Vulneranz der Täter und der Täterorganisation ein Ende zu bereiten. So kehren sie die destruktive Macht des Heiligen um ins Kreative. Der Verschwendungsakt setzt jene Andersmacht frei, die bereits Paulus in seiner Verletzung, dem berühmten „Stachel im Fleisch“, erfuhr. Der vulneranten Resilienz der Täter setzen Überlebende eine Resilienz entgegen, die der Andersmacht der Vulnerabilität erwächst. Damit werden sie zum Vorbild für einen anderen Umgang mit Vulnerabilität, der kirchlich und gesellschaftlich besonders vonnöten ist.

Literaturverzeichnis

- Bahne, Thomas (Hg.) 2021: *Verletzbarkeit des Humanen*. Regensburg: Friedrich Pustet
- Bataille, Georges 1997a: *Theorie der Religion*. Hg. v. Gerd Bergfleth. München: Matthes & Seitz
- Bataille, Georges 1997b: *Die psychologische Struktur des Faschismus. Die Souveränität*. Hg. v. Elisabeth Lenk (Batterien 8). München: Matthes & Seitz 1997
- Bataille, Georges 2001: *Die Aufhebung der Ökonomie*. 3. erweiterte Auflage. Hg. v. Bergfleth, Gerd, übersetzt v. König, Traugott / Abosch, Heinz / Bergfleth, Gerd. München: Matthes & Seitz
- Bataille, Georges 2018: *Gilles de Rais. Leben und Prozess eines Kindermörders*. 9. Aufl. Gifkendorf: Merlin
- Beck, Johanna 2022: *Mach neu, was dich kaputt macht. Warum ich in die Kirche zurückkehre und das Schweigen breche*. Freiburg: Herder

⁴⁸ Die Philosophin Anne Cahill beschreibt eindrücklich die Bedeutung jenes schillernden Moments der Offenlegung; siehe Cahill, Ann J. 2021: *Disclosing an Experience of Sexual Assault. Ethics and the Role of the Confidant*. In: Browne, Victory / Danely, Jason / Rosenow, Doerthe (Hg.): *Vulnerability and the Politics of Care. Transdisciplinary dialogues*. Oxford: Oxford University Press, 186–202.

- Bischof, Rita 1984: *Souveränität und Subversion. Georges Batailles Theorie der Moderne*. München: Matthes & Seitz
- Bistum Augsburg 2022: *Kirchliche Jugendarbeit. Pfadfinderbund verlegt Sitz ins Bistum Augsburg*. Online verfügbar unter: https://bistum-augsburg.de/Nachrichten/Pfadfinderbund-verlegt-Sitz-ins-Bistum_id_0
- Bistum Münster 2021: *Bischof Genn löst Vereinigung Totus Tuus auf*. Online verfügbar unter: www.bistum-muenster.de/startseite_aktuelles/newsuebersicht/news_detail/bischof_genn_loest_vereinigung_totus_tuus_auf, zuletzt geprüft am 19.10.2022
- Braz de Aviz, João 2017: *Non è tempo di „ars moriendi“*. Interview von Lorenzo Prezzi e Marco Bernardoni. Online verfügbar unter: www.settimananews.it/vita-consacrata/braz-de-aviz-non-tempo-ars-moriendi/, zuletzt geprüft am 19.10.2022
- Butler, Judith 2016: *Rethinking Vulnerability and Resistance*. In: Butler, Judith / Gambetti, Zeynep / Sabsay, Leticia (Hg.): *Vulnerability in Resistance*. Durham, London: Duke University Press, 12–27
- Cahill, Ann J. 2021: *Disclosing an Experience of Sexual Assault. Ethics and the Role of the Confidant*. In: Browne, Victoriy / Danely, Jason / Rosenow, Doerthe (Hg.): *Vulnerability and the Politics of Care. Transdisciplinary dialogues*. Oxford: Oxford University Press, 186–202
- Coakley, Sarah 2007: *Macht und Unterwerfung. Spiritualität von Frauen zwischen Hingabe und Unterdrückung*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus
- Dreßing, Harald u. a. 2018: *Forschungsprojekt: Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz [= MHG-Studie]*. Mannheim, Heidelberg, Gießen. Online verfügbar unter: www.zi-mannheim.de/fileadmin/user_upload/downloads/forschung/forschungsverbuende/MHG-Studie-gesamt.pdf, zuletzt geprüft am 19.10.2022
- Erzbistum München-Freising 2020: *Katholische Integrierte Gemeinde in der Erzdiözese aufgelöst. Verein ohne Mitglieder und Leitungsorgane / Visitatoren veröffentlichen Stellungnahme*. Online verfügbar unter: www.erzbistum-muenchen.de/news/bistum/Katholische-Integrierte-Gemeinde-in-der-Erzdioezese-aufgeloest-38193.news

- Grand Jury 2018: *Pennsylvania Report on child abuse in the catholic church. 40th Statewide Investigating Grand Jury. Report 1.* Online verfügbar unter: www.courthousenews.com/wp-content/uploads/2018/08/pa-abuse-report.pdf, zuletzt geprüft am 19.10.2022
- Hallay-Witte, Mary / Janssen, Bettina (Hg.) 2016: *Schweigebruch. Vom sexuellen Missbrauch zur institutionellen Prävention.* Freiburg: Herder
- Haslbeck, Barbara / Heyder, Regina / Leimgruber, Ute / Sandherr-Klemp, Dorothee (Hg.) 2020: *Erzählen als Widerstand. Berichte über spirituellen und sexuellen Missbrauch an erwachsenen Frauen in der katholischen Kirche.* Münster: Aschendorff
- Hoyeau, Céline 2021: *La trahison des pères. Emprise et abus des fondateurs de communautés nouvelles.* Montrouge: bayard
- Hoyeau, Céline 2023: *Der Verrat der Seelenführer. Macht und Missbrauch in Neuen Geistlichen Gemeinschaften.* Aus dem Französischen übersetzt von Gabriele Nolte. Hg. v. Hildegund Keul. Freiburg: Herder
- Isler, Thomas 2019: *Nachruf: Jean Vanier war ein Heiliger seiner Zeit.* Online verfügbar unter: <https://magazin.nzz.ch/hintergrund/jean-vanier-war-ein-heiliger-seiner-zeit-ld.1481159?reduced=true>, zuletzt geprüft am 19.10.2022
- katholisch.de 2020: *Marienschwestern weisen Missbrauchsvorwürfe gegen Gründer zurück.* Schönstatt: Dokumentation von Vorwürfen gegen Kentenich „einseitig“. Online verfügbar unter: www.katholisch.de/artikel/27409-schoenstatt-dokumentation-von-vorwuerfen-gegen-kentenich-einseitig, zuletzt geprüft am 19.10.2022
- katholisch.de 2021: *Kentenich: Gericht lehnt Unterlassungsantrag gegen Teuffenbach-Buch ab.* Online verfügbar unter: www.katholisch.de/artikel/31295-kentenich-gericht-lehnt-unterlassungsantrag-gegen-teuffenbach-buch-ab, zuletzt geprüft am 19.10.2022
- katholisch.de 2022: *Bistum veröffentlicht Aussetzungsdekret für Kentenich-Seligprechung. Neuer Anlauf bei neuen Erkenntnissen denkbar.* Online verfügbar unter: www.katholisch.de/artikel/39951-bistum-veroeffentlicht-aussetzungsdekret-fuer-kentenich-seligprechung, zuletzt geprüft am 19.10.2022
- Kerstner, Erika / Haslbeck, Barbara / Buschmann, Annette 2016: *Damit der Boden wieder trägt. Seelsorge nach sexuellem Missbrauch.* Ostfildern: Schwabenverlag
- Keul, Hildegund 2017: *Weihnachten – das Wagnis der Verwundbarkeit.* 3. Aufl. Ostfildern: Patmos

- Keul, Hildegund 2018: *Resurrection as an Art of Living: Restoring Faith After Abuse*. In: Demasure, Karlijn / Fuchs, Katharina A. / Zollner, Hans (Hg.): *Safeguarding. Reflecting on Child Abuse, Theology and Care* (Center for Child Protection 1). Leuven: Peeters, 105–126
- Keul, Hildegund 2020: *Sexuelle und geistliche Gewalt gegen Frauen. Vulnerabilität, Vulneranz und Widerstand*. In: Haslbeck u. a. 2020, 233–240
- Keul, Hildegund 2021a: *Schöpfung durch Verlust. Band I: Vulnerabilität, Vulneranz und Selbstverschwendung nach Georges Batailles*. Würzburg: Würzburg University Press (Print und Open Access <https://doi.org/10.25972/WUP-978-3-95826-159-4>)
- Keul, Hildegund 2021b: *Schöpfung durch Verlust. Band II: Eine Inkarnationstheologie der Vulnerabilität, Vulneranz und Selbstverschwendung*. Würzburg: Würzburg University Press (Print und Open Access <https://doi.org/10.25972/WUP-978-3-95826-173-0>)
- Keul, Hildegund 2023: *Einleitung: Missbrauch und Vertuschung in Neuen Geistlichen Gemeinschaften – warum sich der Blick nach Frankreich lohnt*. In: Hoyeau 2021, 9–32
- Keupp, Heiner u. a. 2019: *Die Odenwaldschule als Leuchtturm der Reformpädagogik und als Ort sexualisierter Gewalt. Eine sozialpsychologische Perspektive* (Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend). Wiesbaden: Springer
- Lassus, Dysmas de 2022: *Verheissung und Verrat. Geistlicher Missbrauch in Orden und Gemeinschaften der katholischen Kirche*. Übersetzt v. Dominica Frericks. Münster: Aschendorff
- Leimgruber, Ute 2022: *Die Vulneranz von Seelsorgesettings im Blick auf den sexuellen Missbrauch erwachsener Personen*. In: Dirscherl, Erwin / Weißer, Markus (Hg.): *Wirksame Zeichen und Werkzeuge des Heils? Aktuelle Anfragen an die traditionelle Sakramententheologie*. Freiburg; Herder, 188–204
- Otto, Rudolf 1917: *Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen*. Breslau. Online verfügbar: <http://elpub.bib.uni-wuppertal.de/edocs/dokumente/fba/literaturwissenschaft/diss2019/staeblein/da1902.pdf>, zuletzt geprüft am 19.10.2022
- Steetskamp, Ineke / Ad van Wijk 1994: *Stromausfall. Die Verletzlichkeit der Gesellschaft. Die Folgen von Störungen der Elektrizitätsversorgung*. Den Haag: Rathenau Institut

- Teuffenbach, Alexandra von 2020: „Vater darf das!“ *Eine Archivadokumentation*. Sr. M. Georgina Wagner und andere missbrauchte Schönstatter Marienschwestern. Nordhausen: Traugott Bautz
- Vereinte Nationen 2019: *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. Online verfügbar unter: <https://unric.org/de/allgemeine-erklaerung-menschenrechte/>
- Wagner, Doris 2014: *Nicht mehr ich. Die wahre Geschichte einer jungen Ordensfrau*. Wien: Edition a.
- Zinkl, M. Gabriela 2022: *Kirchliche Fluchthilfe für Missbrauchspriester erschüttert*. Online verfügbar unter: www.katholisch.de/artikel/40555-kirchliche-fluchthilfe-fuer-missbrauchspriester-erschuettert, zuletzt geprüft am 19.10.2022